

lehrer nrw

Verband für den Sekundarbereich

Bildungsqualität

Pädagogik & Hochschul Verlag · Graf-Adolf-Straße 84 · 40210 Düsseldorf · Foto: Fotolia/fotofoto

3 Aufgespießt
Wider die
Ahnungslosigkeit

4 Im Brennpunkt
Bravo GdL!

13 Dossier
Das Verschwinden
des Wissens

18 Schule & Politik
Mülheimer Kongress:
Die Unverwüstlichkeit
des Pädagogischen

lehrer nrw – G 1781 –
erscheint sieben Mal jährlich
als Zeitschrift des
'*lehrer nrw*' – Verband für
den Sekundarbereich

Der Bezugspreis ist für
Mitglieder des '*lehrer nrw*'
im Mitgliedsbeitrag enthal-
ten. Preis für Nichtmitglieder
im Jahresabonnement:
€ 35,- inklusive Porto

Herausgeber und Geschäftsstelle

lehrer nrw
Nordrhein-Westfalen,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 1 64 09 71,
Fax: 02 11 / 1 64 09 72,
Web: www.lehrernrw.de

Redaktion

Brigitte Balbach,
Heribert Brabeck, Ulrich
Brambach, Frank Görgens,
Michael König, Jochen
Smets, Düsseldorf

Verlag und Anzeigenverwaltung

PÄDAGOGIK &
HOCHSCHUL VERLAG –
dphv-verlags-
gesellschaft mbh,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 3 55 81 04,
Fax: 02 11 / 3 55 80 95
Zur Zeit gültig:
Anzeigenpreisliste Nr. 14
vom 1. Oktober 2013

Zuschriften und Manuskripte nur an

lehrer nrw,
Zeitschriftenredaktion,
Graf-Adolf-Straße 84,
40210 Düsseldorf

Für unverlangt eingesandte
Manuskripte kann keine Ge-
währ übernommen werden.
Namentlich gekennzeichnete
Beiträge geben die Meinung
ihrer Verfasser wieder.



*Passen Sie auf sich auf,
und bleiben Sie uns treu!*

Das Redaktionsteam und der Landesvorstand von *lehrer nrw* wünschen den Kolleginnen und Kollegen ein frohes Weihnachtsfest 2014 und viel Erfolg und Gesundheit für 2015!



AUFGESPIESST

Brigitte Balbach: Wider die
Ahnungslosigkeit

3

IM BRENNPUNKT

Ulrich Brambach: Bravo GdL!

4



JUNGE LEHRER

Ingo Lürbke: Erstkontakt
mit der Klasse

6

FORUM

Das Scheitern der Wertevermittlung

7



MAGAZIN

300 zusätzliche Lehrer
für Flüchtlingskinder
Umgang mit Heterogenität
Probleme mit der Handschrift?

8

8

8

TITEL

Bildungsqualität in Gefahr?

10



DOSSIER

Prof. Dr. Konrad Paul Liessmann:
Das Verschwinden des Wissens

13



SCHULE & POLITIK

Jochen Smets: Auch aus Berlin
kein Signal für das Fach Wirtschaft

17

Jochen Smets: Die Unverwüstlichkeit
des Pädagogischen

18

Ulrich Gräler: Wo bleibt 'L-EGO'?

20



SENIOREN

Ausflüge, Exkursionen, Reisen 2015

22

Manfred Jung: Viel Kultur
in der 'Provinz'

22



ANGESPITZT

Jochen Smets:
Allein in der Themenbox

23

MUNDGERECHT

Michael König: Zur Besoldungs-
anpassung 2013/2014

24



ÜBER DEN TELLERRAND

Heribert Brabeck: Selbst-
organisiertes Lernen à la Suisse

26



HIRNJOGGING

Jutta May:
Kreuzworträtsel & Sudoku

27

Wider die Ahnungslosigkeit



von BRIGITTE BALBACH

» Erlebnisse der dritten Art

Kürzlich waren wir mit einer kleinen *Lehrer nrw*-Delegation zu Gast beim 19. Europäischen Aus- und Weiterbildungskongress mit dem Thema 'Bildungsmotivation – braucht Bildung einen Grund?' in Köln. Das war Verschwendung von Ressourcen, da wir dort mit den Floskeln und Plattitüden von hochrangigen Politikern, Vorstandsvorsitzenden, Buchautoren und Ministerialvertretern verwöhnt wurden, die wir seit Jahren kennen und entnervt zur Kenntnis nehmen:

Kleine Kostprobe gefällig? »Wir wollen keinen zurück lassen / Es lernt nur der, der gelobt wird / Lehrer demotivieren durch Leistungsdruck / Lehrer hindern Kinder an ihrer freien Entfaltung / Sitzenbleiben hält Kinder dumm und schädigt sie fürs Leben« und, und, und. Österreicher beschworen ungehemmt die Einheitsschule. Realschulen wurden als Abschuler beschimpft, die Kinder keineswegs fördern. Gymnasien wurden ob ihres Eliteverständnisses gohrfeigt. Die Community war sich einig: Kein Kind zurück lassen, Orientierung an den Schwachen, Abschaffen des Sitzenbleibens, Eine Schule für Alle.

Das Wort 'Qualität' ist an keiner Stelle gefallen. Von christlichen Grundwerten wurde nicht gesprochen.

Einige Tage zuvor in Berlin beim Bildungs-Jahreskongress des Handelsblattes hatte ich ein ähnliches Erlebnis. Ich sprach als Referentin über unser Modell zum Fach Wirtschaft an Realschulen. Über den Umgang der Ministerin mit Lehrkräften, die all ihre Power und ihr Know-how jahrelang eingebracht hatten, um das Sterben eines eigenständigen Fachs Wirtschaft an Realschulen am Ende miterleben zu dürfen. Das Publikum dort war geschockt und sprachlos – nachdem es vorher stundenlang im seichten pädagogischen Badewasser vor sich hingedümpelt war. Dem Moderator war das wohl zu politisch – er ließ zu meinem Vortrag keine Frage zu.

An diesem Abend fanden wir aus Nordrhein-Westfalen nur wenig Ruhe – unsere Fans belagerten uns und wollten mehr hören und sich einmal aussprechen – es waren in erster Linie Lehrer, die Ähnliches auf anderen Ebenen und in anderen Ländern erlebt hatten. Sie sprachen mir Mut zu!

Zwei Veranstaltungen in einer Woche, auf denen praktisch nichts passierte – außer einer Huldigung des bildungspoliti-

schen Mainstreams. Kritische Öffentlichkeit? Fehlanzeige!

» Ahnungslosigkeit als Erziehungsziel

Kennen Sie einen Handwerker, der seine Kunden einlädt, sich mit ihnen an einen Tisch zu setzen, um gemeinsam zu beraten, wie er am besten ihr Dach deckt, ihr Haus ausbaut, ihren Swimmingpool in den Garten setzt oder generell den Hammer schwingt? Diskutieren Sie mit Ihrer Autowerkstatt, wie Ihr Schaden am Auto am besten behoben wird? Geben Sie ihm Ratschläge, wie er dabei vorgeht, wenn der Motor streikt? Wie – Sie wissen nicht, wie man das macht? Aber Sie sind doch schon mal Auto gefahren, oder?! Dann können Sie doch mitreden!

So funktionieren nämlich Bildungskonferenzen oder Runde Tische zum Qualitäts-Referenzrahmen. Experten, nämlich Lehrer, sind in diesen Gremien Minderheiten. Bestimmend sind Elternvertreter, kommunale Berater, Parteien und Sachverständige anderer Gruppierungen unserer Gesellschaft. Und sie bestimmen, wo es künftig bildungspolitisch lang geht in Nordrhein-Westfalen. Dieser bildungspolitische Konsens von erziehungswissenschaftlich Ahnungslosen macht uns Experten in Sachen Pädagogik, Didaktik und Erziehungswissenschaft die Arbeit schwer.

Dabei kommt es noch schlimmer: Die Lehrerbildung steht vor der Umsetzung ihrer Neuerungen. Betrachtet man heute die auch von uns geforderten Praxisanteile, so stellt man fest, dass sie losgelöst vom Vorbereitungsdienst für sich stehen, keinesfalls konzeptionell vernetzt oder verknüpft sind und Zeit fressen. Ich sage nur: 'Portfolio'!

Die Absolventen des eng getakteten Bachelor/Master-Lehrerstudiums kommen ungelernert und ahnungslos in die Schulen – ihr Fachwissen hält sich stark in Grenzen. Erfahrene Lehrkräfte beobachten fassungslos diese Entwicklung. Und sie ist gewollt: Der Koalitionsvertrag der rot-grünen Landesregierung spricht vom künftigen Lernbegleiter – der Lehrer als Pädagoge, als Begeisterer, als Denk-Anstoßer hat ausgedient.

In der neuen Lernkultur mit Lernbüros und Lerngalaxien stören solche Lehrer nur – Schüler sollen künftig selbstständig lernen, die künftige Lehrkraft begleitet sie nur. Die Besoldung muss dann nur entsprechend angepasst werden. Das ist fürs Land auch preiswerter. →



Weiß der Lehrer nicht mehr so viel, kann er auch nicht mehr mitreden. Prima!

Das gleiche Phänomen erleben wir beim Fach Wirtschaft: Erziehen wir nicht zum mündigen Wirtschaftsbürger, regiert es sich gleich leichter. Je dümmere die Bürger, desto leichter und undurchschaubarer für alle lässt sich ein Land regieren.

Selektion und Auslese sind verpönt, sofern es sich um Kinder mit Unterstützungs- oder Förderbedarf handelt. Besonders schlaue Kinder werden nicht mitgenommen – sie werden bestraft, weil sie engagierte Eltern haben – und auf Hochbegabenschulen weg gelobt.

Die neue Gerechtigkeit heißt Gleichmacherei! Damit wird jedoch die individuelle Förderung, die in der neuen Lernkultur angeblich einen so hohen Rang hat, ad absurdum geführt. Denn es werden nur Einige individuell gefördert – Andere eben nicht.

Und auch im Inklusionsbereich ist bis jetzt nicht erwiesen, ob Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf in inklusiven Klassen, in denen bis heute weitgehend Sonderpädagogen und/oder ein multi-professionelles Team fehlen und der Fachpädagoge keinerlei Ahnung von Sonderpädagogik hat, wirklich besser aufgehoben sind.

Was vielen Lehrern zu schaffen macht, ist darüber hinaus die Absenkung der stofflichen Qualität, das Fehlen eines gemeinsamen Unterrichtsgegenstands, der Verlust des eigenen Qualitätsanspruchs in ihrem jeweiligen Fach. Sie wollen ihn halten, können es aber nicht – das ist das Tragische. Eine mehr als bittere Erfahrung, denn sie kratzt an den Grundfesten einer Lehrkraft. Wofür steht sie denn noch? Was ist ihr künftiges Ziel?

» Die Auflösung des Pädagogischen

Heterogenität und sogenannte individuelle Förderung betreiben systemimmanent die Auflösung des Pädagogischen! Und was dann? Alles Pädagogische zielt jedoch auf Wertevermittlung, egal in welchem Fach. Schafft das Neue Lernen das Pädagogische ab? Welchen Werten der Neuen Lernkultur ist diese gravierende Veränderung geschuldet? Kennen wir sie? Wo werden sie diskutiert? An welchen Runden Tischen und mit Wem werden sie ausgehandelt? Wo sind ihre Wurzeln zu finden?

Wir Experten für das Pädagogische sind auf jeden Fall nicht gefragt!

Dieser Text ist eine Zusammenfassung einer Rede der *Lehrer nrw*-Vorsitzenden Brigitte Balbach auf dem Mülheimer Kongress 2014 (ausführlicher Bericht ab Seite 18).



Brigitte Balbach ist Vorsitzende des Lehrerverband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de

Bravo GdL!

Ist ein Streik nur dann verhältnismäßig, wenn er keinem wehtut? Wer die Gewerkschaft der Lokomotivführer (GdL) verteufelt, weil sie unbequem ist, macht es sich zu einfach.



von ULRICH BRAMBACH

Vielleicht fühle Sie sich durch diese Überschrift provoziert? Ja, ich setze bewusst einen Gegenpol zu den vielen Berichterstattungen der letzten Wochen über die Tarifaueinansetzungen zwischen der Deutschen Bahn AG (DB) und der Gewerkschaft der Lokomotivführer (GdL). Zugegeben, es ist sehr ärgerlich, wenn man seit langer Zeit eine Reise mit der Bahn gebucht hat oder ein wichtiger Termin ansteht, der am günstigsten mit der Bahn wahrgenommen werden kann, und man feststellen muss, dass wegen Bahnstreik die meisten Züge ausfallen. Auch die Pendler, die auf zuverlässige Bahnverbindungen angewiesen sind, werden durch solche Streiks stark beeinträchtigt. Zahlreiche Beispiele ließen sich noch anfügen.

Auch, wenn Sie sich jetzt in diesen Beispielen wiederfinden und in ihrer Meinung bestärkt sehen, der Staat dürfe hier nicht tatenlos zusehen – lesen Sie bitte weiter. Vielleicht entdecken Sie im Folgenden noch Argumente, die Sie bisher so noch nicht gehört haben, und die Sie überzeugen könnten, dass es richtig war, das schärfste Mittel, den Streik, bei den Tarifaueinansetzungen mit der Deutschen Bahn einzusetzen.

» Ein notwendiger Blick zurück

Finden Sie es richtig, dass die Berichterstattung über diese Tarifaueinansetzung häufig emotionalisiert wurde,

ohne die Sachlage ausreichend darzustellen? Zur Sache gehört auch ein Blick zurück. Wie ist es denn dazu gekommen, dass sensible Bereiche der Daseinsvorsorge wie Post, Bahn und Krankenhaus sich über Tarifverträge mit den Arbeitgebern abstimmen müssen? Der Staat selber hat diese Bereiche, die von Beamten vertreten wurden, selber privatisiert mit dem Ziel, Gewinne zu erzielen. Wer das politisch entscheidet, darf sich nicht wundern, wenn diese Bereiche Streikgebiet werden.

Zudem hat der Staat – ähnlich wie in der Privatwirtschaft – keine Flächentarifverträge mehr zugelassen. Es gibt daher keine Einkommensrunden mehr für den gesamten öffentlichen Dienst. Es gibt zurzeit eine für Bund und Kommunen, eine für die Länder und eine für das Land Hessen, das aus der Tarifgemeinschaft der Länder ausgetreten ist. Für die Zersplitterung sind folglich nicht die Spartengewerkschaften verantwortlich, sondern die Abkehr der Arbeitgeber vom Flächentarifprinzip.

Weiterhin muss man wissen, dass die Lokführer 2007 durch die Vorgängergewerkschaft der EVG (Eisenbahn- und Verkehrsgewerkschaft), die Transnet, mit einem Tarifvertrag über Stundenlöhne von 7,50 Euro über den Tisch gezogen wurden. Der damalige Gewerkschaftsführer, Norbert Hansen, wechselte kurz darauf in den Vorstand der Deutschen Bahn AG, wohl zum Dank für die Unterzeichnung dieses Dumpingvertrags. Nach knapp zwei Jahren erhielt er eine Abfindung von 3,3 Millionen Euro, aus Steuergeldern versteht sich!



Auch wenn der Streik der GdL viele trifft:

Es war und ist richtig, dieses scharfe Schwert bei den Tarifeinverständigungen mit der Deutschen Bahn einzusetzen.

Betrieb einen Tarifvertrag abschließen können. Wäre das Gesetz bereits in Kraft, dürfte die GdL, obwohl sie die überwiegende Zahl der Lokführer organisiert, nicht verhandeln, sondern müsste das Tarifiergebnis anderer Gewerkschaften tatenlos übernehmen.

Hier geht es nun um Grundsätzliches! Die Beschäftigten müssen frei sein und bleiben in der Wahl der Gewerkschaft! Durch vermeintlich kleine Gewerkschaften ist es bisher nicht zur Erhöhung der Streikaktivitäten gekommen. Das ist auch nicht zu erwarten. Vielmehr gibt es gute Beispiele dafür, dass sich Konkurrenzgewerkschaften freiwillig verabreden zu Tarifverhandlungen. Das geschieht nach der sogenannten G-Formel: Sie verhandeln nicht gemeinsam, aber parallel am gleichen Ort, am gleichen Tag und mit der gleichen Arbeitgeberdelegation! Daraus folgt, dass es politisch überhaupt nicht notwendig ist, diese Grundrechte zu beschneiden. Auch handwerklich scheint ein solch geplantes Gesetz in der Praxis nicht durchführbar. Nach welchem Verfahren wird denn die Mitgliederzahl ermittelt? Wer kontrolliert das? Zu welchem Zeitpunkt? Muss ich meine Mitgliedschaft zukünftig offenlegen?

Vor diesem Hintergrund geht es auch bei den Auseinandersetzungen der GdL um mehr. Es geht um unsere Solidarität und um unser eigenes Interesse an gewerkschaftlicher Freiheit und Vielfalt. Nicht von ungefähr hat der DBB daher eine Petition (www.dbb-nrw.de/dbb/presse/aktuelle-meldungen/detailansicht/article/petition-gegen-geplante-tarifeinheit) gestartet: »Der Deutsche Bundestag möge beschließen, dass die Arbeiten zur Gesetzgebung für die Tarifeinheit sofort eingestellt werden.«

 Ulrich Brambach ist Schatzmeister des Lehrernrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrenrw.de

» Gibt es einen moderaten Streik?

Ein Wort, das in den Diskussionen immer wiederauftaucht, lautet: 'verhältnismäßig'. Was stellen Sie sich denn unter einem verhältnismäßigen Streik vor? Ist das ein Streik, der in der Öffentlichkeit nicht oder nur vereinzelt wahrgenommen wird? Gibt es einen moderaten Streik? Hat das Geschehen dann überhaupt das Wort 'Streik' verdient? Viele halten das Streikrecht für schützenswert, aber es sollte möglichst keine Wirkung zeigen. Selbstverständlich ist die Wirkung eines Streiks von der Branche abhängig. Nur, wer privatisiert und ökonomisiert, muss auch mit Tarifeinverständigungen rechnen.

» Deutschland ist nicht lahmgelegt

Auch die Streiks als Schreckgespenste darzustellen, die das gesamte Land lahmlegen und zum Niedergang der Wirtschaftskraft führen, geht an der Wirklichkeit meilenweit vorbei. Deutschland ist international gesehen ein streikarmes Land, das im Gegensatz zum Fußball hier auf einem 'Abstiegsplatz' landet, wie bei der Bundesanstalt für Arbeit nachzulesen ist.

Schließlich hat die Tarifeinverständigung zwischen der GdL und der DB noch eine besondere Note. Genau zu diesem Zeitpunkt legt die Bundesregierung ein Tarifeinverständigkeitsgesetz vor. Danach soll künftig nur die mitgliederstärkste Gewerkschaft in einem


Beamtendarlehen ab 10.000 € - 120.000 €
 ■ Extra günstig vom Spezialisten
 ■ Umschuldung: Raten bis 50% senken
 ■ Baufinanzierungen günstig bis 120%
0800 - 1000 500 Free Call
 Wer vergleicht, kommt zu uns.
Seit über 35 Jahren.

Deutschlands günstiger Autokredit
3,95% effektiver Jahreszins
 5.000 € bis 50.000 €
 Laufzeit 48 bis 120 Monate
 Repräsentatives Beispiel nach §6a PAngV: 30.000 €, Lzf. 96 Monate, 3,95% eff. Jahreszins, fester Sollzins 3,88% p.a., Rate 365,- €, Gesamtkosten 34.928,25 €
 www.Autokredit.center


 Kapitalvermittlungs-GmbH
 E3, 11 Planken
 56159 Mannheim
 Fax: (0621) 178180-25
 info@AK-Finanz.de
www.AK-Finanz.de

Spezialdarlehen: Beamte / Angestellte ö.D. / Berufssoldaten / Akademiker
 Außerst günstige Darlehen z.B. 40.000 € Sollzins (fest gebunden) 4,4%, Lzf. 7 Jahre, mtl. Rate 555 € effektiver Jahreszins 4,50%, Bruttobetrag 46.820 € Sicherheit: Kein Grundschuldeintrag, keine Abtretung, nur stille Gehaltsabtretung, Verwendung: z.B. Modernisierung und ums Haus, Ablösung teurer Ratenkredite, Mobilkauf etc. Vorteile: Niedrige Zinsen, kleine Monatsrate, Sondertilgung jederzeit kostenfrei, keine Zusatzkosten, keine Lebens-, Renten- oder Restschuldsicherung.

Kleider machen Leute – das gilt auch und besonders für Lehrer. Für einen Lehramtsanwärter ist Schlabberlook mit zerrissenen Jeans wohl kaum angesagt...

...genauso wenig wie das allzu smarte Business-Outfit.

Foto: Fotolia/Biglike Images

Foto: Fotolia/puhha

Erstkontakt mit der Klasse

Die Lehrerausbildung in Nordrhein-Westfalen ist in die nächste Runde gestartet. Für die rund achthundert Lehramtsanwärter im Land bricht eine spannende Zeit an. Damit der Wechsel vom Lernenden zum Lehrenden gelingt, gibt die Arbeitsgruppe *junge lehrer nrw* im Folgenden den ein oder anderen Tipp.

Am 1. November war es wieder einmal so weit: Start für einen neuen Durchgang in der Lehrerausbildung. In Nordrhein-Westfalen haben rund achthundert Lehramtsanwärter ihren Dienst aufgenommen. Allein am Studienseminar in Münster sind es 126 angehende Lehrerinnen und Lehrer. Der erste Termin, die Vereinigung, fand schon am 31. Oktober statt. Zur Begrüßung standen diverse Vertreter der Verbände und Gewerkschaften bereit und überreichten kleine Präsente und Informationsbroschüren. Selbstverständlich war auch *junge lehrer nrw* vertreten.

» Pünktlichkeit verbesserungswürdig

Erstaunlich: Etwa ein Drittel der Lehramtsanwärter kam zu spät, teils um bis zu dreißig Minuten. Die Veranstaltung hatte natürlich trotzdem pünktlich begonnen. Besonders eilig hatten es aber nur wenige. Einige nahmen sich sogar noch Zeit für ein Gespräch. Am Ende wurden alle zu 'Beamten auf Widerruf' ernannt und ins Wochenende entlassen. Die neue Woche begann mit einigen Veranstaltungen im Seminar und ein paar Hospitationstagen an der Schule ihres

Fachleiters. Dann endlich kamen sie zu 'ihrer' Schule für die nächsten achtzehn Monate. Hier beginnt nun ein völlig neuer Lebensabschnitt: Das Studium ist geschafft, und man wechselt die Seite vom Lernenden zum Lehrenden. Zumindest teilweise. So ergeben sich viele Neuerungen. Man ist nicht mehr einer von vielen, jetzt ist man der 'Eine' da vorne und steht im Fokus (egal bei welcher Sozialform). Verstecken in der Gruppe geht nun nicht mehr. Auch ein paar Minuten geistiger Abwesenheit sind nun unmöglich.

Am ersten Tag oder in den ersten paar Tagen stellen sich – hoffentlich – viele die Frage: »Was ziehe ich an?« Jeder weiß: »Kleider machen Leute«, und der erste Eindruck kann entscheidend sein. Der knappe Minirock ist sicher genauso wenig angebracht wie der Business-Look oder die schlabbrige Jogginghose. Zugegeben, dass sind sicher extreme Beispiele, aber: Alles schon erlebt. Die Lösung liegt in der Mitte. Allerdings sollte man nur das anziehen, worin man sich wohl fühlt. Ein Stil der modisch ist, sich aber dennoch von den Schülerinnen und Schülern abgrenzt. Etwas Abwechslung kann auch nicht schaden.

» Wichtig: Authentisch sein

In der ersten Hospitationsphase merkt man dann schnell, dass die Schülerinnen und Schüler sehr genau beobachten, wer da auf einmal mitkommt und wie sich der- oder diejenige verhält bzw. auf die Klasse reagiert. Da fallen lockere Sprüche, flapsige Bemerkungen, oder der Name wird etwas verunstaltet. Die Reaktion des neuen Kollegen wird sehr genau registriert. Sie sollte selbstbewusst sein, nicht aufgesetzt, sondern authentisch. Die Authentizität eines Lehrers bzw. einer Lehrerin ist eine der wichtigsten Eigenschaften bei der Arbeit mit Jugendlichen. Lehrkräfte, die im Unterricht eine Rolle spielen, werden es immer schwerer haben. Das Gleiche gilt für Gespräche mit Schülern. Ehrlichkeit ist enorm wichtig für das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrer und Schüler. Unüberlegte Äußerungen oder gar erfundene Begründungen erkennen Jugendliche mühelos. Das so zerstörte Vertrauen ist nur schwer zurück zu gewinnen.

Ingo Lürbke

Das Scheitern der Wertevermittlung

An welchen Werten müssen wir festhalten, damit Kinder mündige und glückliche Bürger werden können?

Ein Gastkommentar von Dr. Michael Winterhoff.

Wenn wir über Werte reden, müssen wir zunächst einmal über das Scheitern der Wertevermittlung reden. Wir erleben heute, dass Eltern mit ihrer Rolle zunehmend überfordert sind. Sie können nicht mehr die Instanz sein, die erzieht und Werte vermittelt, weil sie in eine Symbiose mit ihrem Kind gerutscht sind. Diese Eltern erleben das Kind als Teil ihrer selbst. Sie können es nicht kritisieren, und sie empfinden jede Art von Kritik von außen nicht nur als Angriff auf das Kind, sondern auch auf sich selbst. Eine Vermittlung von Werten durch Einüben, Vorleben und ggf. auch Maßregeln funktioniert nicht mehr. Im Ergebnis sehen wir Kinder, die keine soziale Kompetenz, keine Problemeinsicht, keine

Lernbereitschaft und keine Frustrationstoleranz haben. Sie sind auf eine fast schon autistische Weise nur noch lustorientiert – man denke nur an den Kult um das Smartphone. Computer und Smartphone sind regressionsfördernde Instrumente, das heißt, sie hemmen



Dr. Michael Winterhoff ist Kinder- und Jugendpsychiater, Psychotherapeut und Autor.

die psychische Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. So wächst eine Generation heran, die nur noch unterhalten und versorgt werden will.

Fatal ist, dass die staatlichen Bildungs- und Erziehungsinstitutionen dieser Entwicklung Vorschub leisten. In der Kita und in der Grundschule ist inzwischen alles frei und nichts geregelt. Die Kinder sind sich selbst überlassen. Der Pädagoge ist nur noch Coach und Begleiter. In den weiterführenden Schulen muss erst einmal das repariert werden, was in Kita und Grundschule versäumt wurde.

Die Schule muss heute der Ort sein, an dem unsere Kinder sich in ihrer emotionalen und sozialen Psyche entwickeln können. Hierzu ist ein personenzentrierter Unterricht mit viel Anleitung und Begleitung durch den Lehrer unabdingbar. Wenn wir unsere Schüler nicht auf den Entwicklungsstand ihres Alters heben, geht Bildung an ihnen vorbei. Sie werden auch als Erwachsene emotional auf der Stufe von Kleinkindern stehen und ein Leben weit ab von unseren Wertevorstellungen leben: selbstbezogen, lustorientiert, beziehungslos und nicht arbeitsfähig.

Sie geben alles. Wir geben alles für Sie: mit unserer Dienstunfähigkeitsversicherung.

Spezialist für den Öffentlichen Dienst. **DBV**

Unsere Dienst- und Berufsunfähigkeitsversicherung bietet Schutz von Anfang an – komme, was wolle.

- ✓ Bedarfsgerechter Dienstunfähigkeitsschutz speziell für Lehrer/-Innen
- ✓ Höhe der Dienstunfähigkeitsversicherung an Bedarf anpassbar
- ✓ Auch die Teil-Dienstunfähigkeit ist absicherbar
- ✓ Ihr persönlicher Vorsorge-Check online

Als Spezialversicherer exklusiv für den Öffentlichen Dienst geben wir alles für Sie. Lassen Sie sich jetzt von Ihrem persönlichen Betreuer in Ihrer Nähe beraten.

Mehr Informationen: www.DBV.de oder Telefon 0800 166 55 94.



Jetzt Vorsorge-Check machen



Ein Unternehmen der AXA Gruppe 

300 zusätzliche Lehrer für Flüchtlingskinder

Nach Schätzungen hat sich die Zahl der Zuwandererkinder in diesem Jahr allein in Nordrhein-Westfalen um 10.000 erhöht. Darunter sind 'Seiteneinsteigerkinder' aus Ländern wie Portugal oder Rumänien, vor allem aber Flüchtlingskinder, etwa aus Syrien. Viele Schulen und Kommunen sind mit der Beschulung der Kinder überfordert. Neben mangelnden räumlichen Voraussetzungen und fehlenden Sprachkenntnissen sind Traumatisierungen oder kulturelle Unterschiede ein großes Problem. Schulministerin Sylvia Löhrmann hat darum angekündigt, dreihundert zusätzliche Lehrerstellen zur Sicherung des Schulbesuchs für zugewanderte Kinder zu schaffen.

Aus Sicht von *lehrer nrw* ist das nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Denn das Hauptproblem liegt in der Tatsache, dass die Landesregierung bisher kein Konzept vorgelegt hat, wie die Schulen diese Herausforderung bewältigen sollen. Es mangelt nicht nur an Lehrkräften, sondern auch an Unterstützung zum Beispiel durch Schulpsychologen, Schulsozialarbeiter oder Dolmetscher.

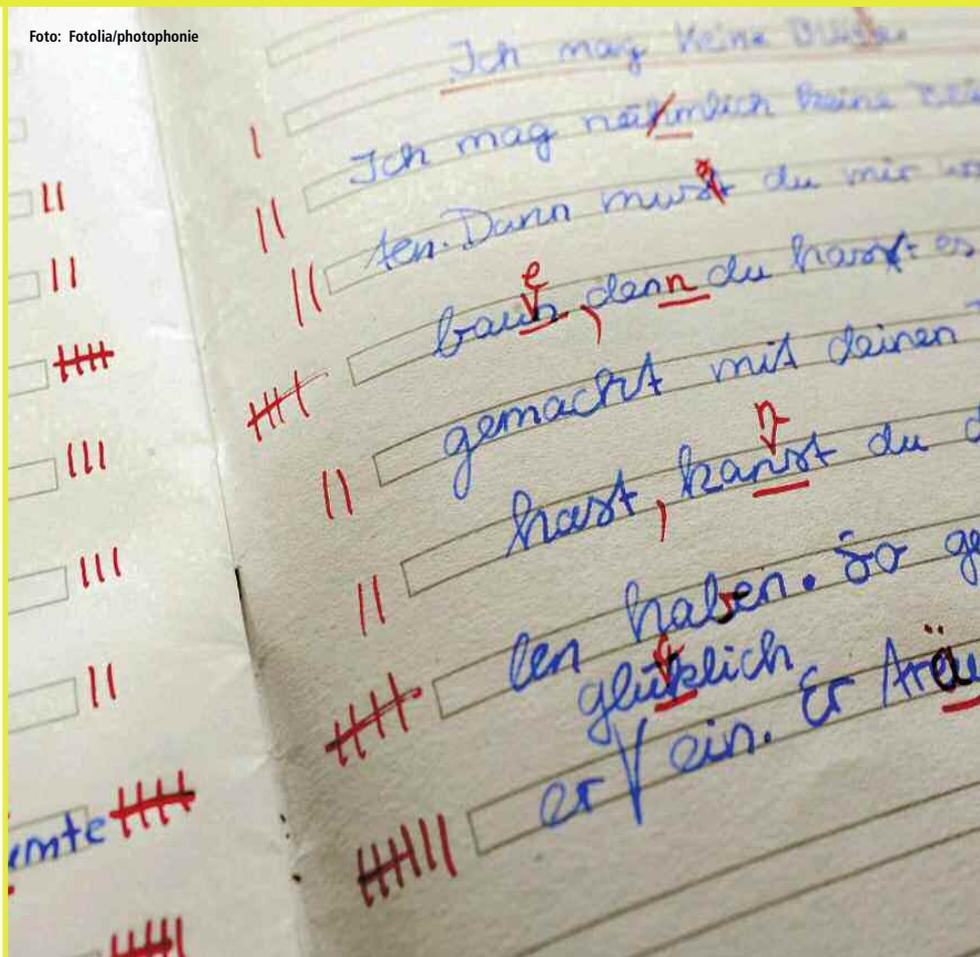
Umgang mit Heterogenität

'Wie der Umgang mit Heterogenität gelingen kann' lautet das Thema einer Fortbildung, die *lehrer nrw* am 19. Januar (9 bis 16 Uhr) in Dortmund (Hotel Drees) anbietet. Um Schülern in ihrer Unterschiedlichkeit bestmöglich gerecht zu werden, stellt Referentin Ingvelde Scholz alltagstaugliche Möglichkeiten der differenzierten und individuellen Förderung im Unterrichts- und Schulalltag vor.

INFO

Die Teilnahmegebühr beträgt 60 Euro für Verbandsmitglieder (Nichtmitglieder 90 Euro). Eine Anmeldung ist bis zum 18. Dezember unter www.lehrernrw.de/fortbildungen möglich.

Foto: Fotolia/photophonie



Der Anteil schreibschwacher Schüler dürfte zwischen 20 und 50 Prozent liegen, schätzt DL-Präsident Josef Kraus.

Probleme mit der Handschrift?

Das Problem, dass die Handschrift im Alltag zurückgedrängt wird, hat offenbar auch die Schulen erreicht. Der Deutsche Lehrerverband (DL) stellt fest, dass sich Klagen aus der Lehrerschaft über Probleme mit der Handschrift von Schülern häufen. »Der Anteil der schreibschwachen Kinder und Jugendlichen dürfte zwischen zwanzig und fünfzig Prozent liegen«, schätzt DL-Präsident Josef Kraus. Er und sein Verband wollen jetzt genauer wissen: Wie gravierend sind die Probleme mit dem Handschreiben tatsächlich? Und was lässt sich dagegen tun? Der Deutsche Lehrerverband hat deshalb nun eine bundesweite Umfrage unter Lehrern gestartet, die Antworten auf diese Fragen liefern soll.

Kraus betont, dass es tendenziell einen Zusammenhang zwischen Lernleistung

von Schülern und der Güte ihrer Handschrift gebe. »Wer gut und versiert schreibt, der prägt sich Geschriebenes besser und konzentrierter ein, er ist intensiver bei der Sache, er schreibt bewusster, setzt sich intensiver mit dem Inhalt und dem Gehalt des Geschriebenen auseinander.«

Kraus bittet die Kolleginnen und Kollegen um rege Teilnahme an der Umfrage, die ab sofort online unter der Adresse www.4teachers.de erreichbar ist. Getrennte Fragebögen für Grundschullehrkräfte und Lehrer weiterführender Schulen sollen die unterschiedlichen Perspektiven erfassen. Der Deutsche Lehrerverband kooperiert bei der Umfrage mit dem Schreibmotorik Institut e.V., Heroldsberg, das auf diesem Gebiet forscht und arbeitet.



Für mich die Einzige

Banken gibt es viele. Aber die BBBank ist die einzige bundesweit tätige genossenschaftliche Privatkundenbank, die Beamten und Arbeitnehmern des öffentlichen Dienstes einzigartige Angebote macht. Zum Beispiel den B-Tarif für Bankleistungen. Außerdem betreiben wir eine konsequente Mitglieder-Mehrwert-Politik®. Als Selbsthilfeeinrichtung für den öffentlichen Dienst 1921 gegründet, verfolgen wir bis heute erfolgreich nur ein Ziel: Nutzen stiften für die Gemeinschaft unserer Mitglieder und Kunden.

Mit **Direktbank** und wachsendem **Filialnetz** sind wir bundesweit für Sie da.



Mehr Informationen? Gerne!

Tel. 0 800/40 60 40 160 (kostenfrei)
oder www.bbbank.de



Die Bank für Beamte
und den öffentlichen Dienst

Auch wenn Bildungspolitiker und PISA-Anhänger das glauben:

Bildung lässt sich nicht in Normen pressen. Eine gelingende Bildung bringt keine form- und führbare Masse hervor, sondern Individuen mit eigenen Stärken, Schwächen, Talenten und Neigungen.

Bildungsqualität in Gefahr?

Was ist Bildungsqualität, und wie können wir sie sichern?
Dazu äußern sich ein Schulleiter,
eine Vertreterin aus der Wirtschaft und ein Bildungswissenschaftler.

Es steht nicht gut um die Bildungsqualität: In der schulischen Bildung geht es zunehmend nicht mehr um Inhalte, sondern um überprüfbare, PISA-kompatible Kompetenzen. Das Leistungsprinzip wird diffamiert. Höhere und bessere Abschlüsse werden mit einer Absenkung der Qualitätsstandards erkaufte. Äußere Differenzierung wird systematisch abgeschafft. Lehrer werden unter Einschränkung der pädagogischen Freiheit zu Lernbegleitern umfunktioniert. Sie sollen zu Klassenmanagern werden, die für Ruhe sorgen und den reibungslosen Ablauf selbstorganisierter Lernprozesse sicherstellen.

Ein gelingender Unterricht ist lehrerzentriert. Erziehung, Bildung und Lernen erfordern eine Beziehung zwischen Schülern und Lehrern. Selbstorganisiertes Lernen unterbindet diese Beziehung und behindert Selbstständigkeit. Es stiftet eben nicht Gemeinschaft, sondern führt zu einer Atomisierung des Unterrichts und einer Fragmentierung der Inhalte.

Schon heute klagen Universitäten und Ausbildungsbetriebe über gravierende Defizite von Abiturienten bzw. Lehrstellenbewerbern. Diese Bildungsnivellierung ist fatal: Es schafft eben keine Chancengerechtigkeit, wenn alle einen besseren Abschluss haben und trotzdem weniger können.

Der Schulleiter:

Kompetenzpädagogik macht aus Lehrplänen Leerpläne

Unter dem Einfluss der OECD – einer Wirtschaftsorganisation! – verkommt die bildungspolitische Debatte immer mehr zu einer Debatte um Quoten: Abiturienten-, Studierenden-, Akademiker-, niedrige Sitzbleiberquoten usw. Zudem soll sich alle 'Bildung' bzw. das, was man dafür hält, in PISA-Rankingplätzen und Kompetenzstufen abbilden. Mit Bildungsqualität hat das wenig zu tun. Denn es gilt: Qualität und Quantität verhalten sich oft reziprok. Das heißt: Mit einem Quotenwettrüsten werden zwar Quoten erhöht, zumeist aber geschieht dies um den Preis

der Absenkung von Qualitätsansprüchen. Zudem gilt: PISA und Co. messen nur einen ganz schmalen Bereich dessen, was Bildung ist. Der übernützliche und nicht messbare Teil der Bildung bleibt hier völlig außen vor: das sprachliche Ausdrucksvermögen sowie die fremdsprachliche, literarische, historische, ästhetische, ethische Bildung usw.

All die seit einem Jahrzehnt angesagte Testerei von Kompetenzen schafft sich außerdem mehr und mehr eine Wirklichkeit, die sie zu bewerten vorgibt. Die in messbare Standards übersetzten 'Kompetenzen'

sind also Methodenartefakte. Man nennt das die normative Wirkung der Empirie. Dabei räumen die OECD- und PISA-Autoren selbst ein, dass die PISA-Tests »ein didaktisches und bildungstheoretisches Konzept mit sich führen, das normativ ist«.

Bildungsqualität definiert sich über Inhalte, die von Bestand sind. Eine blanke Kompetenzpädagogik aber macht aus Lehrplänen Leerpläne. Die verbreitete Schnoddrigkeit, umfassendes Allgemeinwissen quasi als Sperrmüll abzutun (siehe die Debatte um curriculare Entrümpelungen), das ist ein Symptom von Halb- oder



Foto: Fotolia/zylox

Die Vertreterin der Wirtschaft:

Bildungsqualität braucht verlässliche Rahmenbedingungen

Bildungsqualität ist in vielerlei Hinsicht von großer Bedeutung: Gute Bildung ermöglicht jedem einzelnen einen erfolgreichen und selbstbestimmten Lebensweg. Gute Bildung sorgt für die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Gute Bildung ist damit ein wichtiger Schlüssel für den Wohlstand unserer Gesellschaft.

Bildungsqualität bedeutet aus Sicht von *unternehmer nrw*, die verschiedenen Potenziale und Talente aller Menschen bestmöglich zu entfalten. Dazu gehört für die Wirtschaft, dass Bildung gut auf die Anforderungen in der Berufswelt vorbereitet und die dafür erforderlichen Kompetenzen vermittelt. Aber wir fokussieren Bildungsqualität nicht alleine hierauf und verfolgen auch keinen engen Bildungsbegriff. Wichtig ist uns eine umfassende Persönlichkeitsbildung, zu der sowohl ein breites Spektrum an fachlichen Kernkompetenzen wie auch an sozialen und personalen Kompetenzen gehört.



Bildungsqualität braucht verlässliche Rahmenbedingungen. Dazu gehören aus unserer Sicht klare Zielsetzungen, hohe Qualitätsstandards und konsistente Handlungsansätze in der Bildungspolitik. Die einzelnen Bildungsinstitutionen müssen gleichzeitig über ausreichend Spielraum verfügen, passgenaue und bedarfsgerechte Lösungen zu entwickeln. Dieser Spielraum muss gekoppelt sein an klare und anspruchsvolle Bildungsstandards und eine regelmäßige Überprüfung ihrer Umsetzung.

Bildungsqualität bedeutet, dass die individuelle Förderung jedes einzelnen im Mittelpunkt steht. Dazu gehören auch differenzierte Angebote im Bildungssystem, die je nach Fähigkeiten und Interessen unterschiedliche Bildungswege ermöglichen. Die unterschiedlichen Wege müssen im Sinne einer echten Durchlässigkeit so miteinander verbunden sein, dass für den einzelnen Lernenden keine Sackgassen entstehen.



Unbildung. Bildungsqualität gibt es nur über kanonisches Wissen und nicht mit einem Wissen unter aller Kanone!

Josef Kraus

– SCHULLEITER UND PRÄSIDENT DES DEUTSCHEN LEHRERVERBANDES –

Tanja Nackmayr

– UNTERNEHMER NRW, ABTEILUNGSLEITERIN BILDUNGSPOLITIK –



Der Bildungswissenschaftler:

Bildungsqualität lässt sich nicht erzwingen und nicht kaufen

ch und Welt, Sprache und Wirklichkeit, Individuum und Gesellschaft, Freiheit und Verantwortung, Anpassung und Widerstand, Arbeit und Muße, Disziplin und Selbstbestimmung, Kunst und Natur, Vergangenheit und Zukunft, Wissen und Können – 'Bildung' ist das labile Gleichgewicht einer Vielfalt von spannungsreichen Gegensätzen, die am Ende im Klassenzimmer austariert werden müssen. Dabei verläuft die Grenze nicht zwischen 'Bildung' und 'Ausbildung', wie eine lange pädagogische Tradition glauben machen wollte. Denn 'Bildung' ist immer auch 'Ausbildung', und 'Ausbildung' ist immer schon 'Bildung'.



'Bildung' und 'Bildungsqualität' stehen hingegen in einem schwierigen Verhältnis zueinander. »Bildungsqualität«

ist heute das, was man glaubt mit 'empirischer Bildungsforschung' messen, mit Strukturreformen erzwingen und mit Investitionen kaufen zu können. Unwichtig ist auch das nicht. Natürlich kann mit finanziellen und strukturellen Maßnahmen ein Rahmen geschaffen werden, der Bildung ermöglicht oder erleichtert. Aber gewiss ist das nicht. Denn für die gelungene oder misslungene 'Bildung' sind die Lehrer und ihre Schüler verantwortlich und nicht die Bildungsexperten am Spielfeldrand mit ihren guten Ratschlägen zur Steigerung der 'Bildungsqualität'. Sie stiften oft mehr Schaden denn Nutzen, sodass am Ende die Institutionen, Innovationen und Investitionen das überwuchern, worum es in der Schule geht: Nicht um 'Schülermaterial', das effektiv optimiert werden muss, sondern um Schülerinnen und Schüler, die gemeinsam mit ihren Lehrern sich ihre Bildung erarbeiten.

Prof. Dr. Peter J. Brenner

– TUM.ARCHIV DER TECHNISCHEN UNIVERSITÄT MÜNCHEN –

Ausbildung für Lehrer/innen:

Systemischer Konflikt- und Anti-Gewalt-Trainer

Kostenlose Infoveranstaltung
mit Uwe Trevisan

- Vermitteln Sie Ihren Schülern, Konflikte gewaltfrei zu lösen
- Umgang mit Mobbing in der Schule
- Richtiges Eingreifen in kritischen Situationen
- Ruhe bewahren und sicher bleiben
- Entspannter Umgang mit Eltern und Schülern
- Gewaltpotentiale erkennen und Eskalation verhindern



Alle Inhalte der Ausbildung unter www.deeskalation-deutschland.de



Jetzt informieren unter:

Telefon: 02247 12 999 55 oder
info@deeskalation-deutschland.de



Das Verschwinden des Wissens

Das Wissen schmilzt dahin

Bei der Umstellung von Bildung auf Kompetenzen geht es vor allem um Messbarkeit und Reproduzierbarkeit.

von Prof. Dr. KONRAD PAUL LIESSMANN

Es ist gespenstisch: Wie von Geisterhand geführt, hat sich in den letzten Jahren, von der Öffentlichkeit nahezu unbemerkt, eine der radikalsten Veränderungen an Schulen und Universitäten vollzogen, ein Bruch mit einer jahrhundertealten Tradition, eine völlige Neuorientierung und Neufassung dessen, was Bildungseinrichtungen zu leisten haben und was die Absolventen solch einer Einrichtung auszeichnen soll. *Kompetenzorientierung* lautet das Zauberwort, das nun die Lehr- und Studien-

pläne dominiert, das alles, was man bisher glaubte, lehren und vermitteln zu müssen, hinfällig werden lässt, das endlich garantieren soll, dass anstelle toten Wissens brauchbare Fähigkeiten erworben werden, und das verspricht, dass nichts Unnützes mehr gelernt wird, sondern nur mehr das, was mit der Lebenswelt von Schülern und Studenten, mit ihren Bedürfnissen und Problemen zu tun hat oder auf diese anzuwenden ist. Das Ziel von Bildungsprozessen ist nicht mehr eine wie auch immer definierte Bildung, sondern der umfassend kompetent gewordene Mensch, der mit Fähigkeiten

ausgestattet ist, die es ihm angeblich erlauben, in jeder Situation die angemessenen Entscheidungen zu treffen. Gleichzeitig verspricht die Umstellung von Bildung auf Kompetenzen, endlich verlässliche Instrumentarien zu schaffen, um genaue Messungen und Bewertungen dieser Fähigkeiten vornehmen zu können.

» Das Kompetenzkonzept wurzelt in der Ökonomie

Historisch gesehen wurzelt das Kompetenzkonzept nicht in der Pädagogik oder Bildungstheorie, sondern in der Öko- →

nomie. Die ersten Kompetenzmessungsmodelle wurden mit dem Ziel entwickelt, Prüfungsverfahren für die unterschiedlichsten Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale von Menschen zu gewinnen, um deren Einsatz für Unternehmen zu optimieren. Durchaus in diesem Geist wurde dieses Konzept dann in die Pädagogik übertragen und machte dort Karriere. Heinrich Roth, der den Begriff der Kompetenz in den Erziehungswissenschaften propagierte, hatte noch im Anschluss an klassische emanzipatorische Konzepte als zentrales Bildungsziel die 'Mündigkeit' definiert und diese als 'Kompetenz für verantwortliche Handlungsfähigkeit' bestimmt. Die von ihm vorgeschlagene Unterscheidung in 'Selbstkompetenz', 'Sachkompetenz', 'Methodenkompetenz' und 'Sozialkompetenz' eröffnete allerdings die verhängnisvolle Perspektive auf eine beliebige Erweiterung der Grundkompetenzen: Aktuell wird neben der 'Handlungskompetenz' gerade die 'Systemkompetenz' entdeckt.

Wirkmächtig wurde allerdings die Definition der Kompetenz, wie sie Franz E. Weinert im Auftrag der OECD entwickelt hat: »[Kompetenz umfasst] die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können.« Was sich hinter dieser hypertrophen und vielzitierten Formulierung verbirgt: Es geht nicht nur um die Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten – von Wissen, Erkenntnis und Neugier ist ohnehin nicht mehr die Rede –, sondern auch um Bereitschaften, also Haltungen, es geht um die Kontrolle und Steuerung von inneren Beweggründen, Absichten und sozialem Verhalten, und

dies mit einem Ziel: Problemlösungen 'nutzen' zu können – was immer dies heißen mag.

Was theoretisch noch als interessante Wende in der pädagogischen Anthropologie diskutiert werden konnte, erwies sich – kaum gelangten diese Konzepte in die Hände von Fachdidaktikern, empirischen Bildungsforschern, Schulreformern und ministeriellen Bürokratien – in der Praxis als verheerend. Abgesehen davon, dass sich durch diese folgenreiche und maßgebliche Kompetenzdefinition die Vermutung bestätigt, dass es bei der Entwicklung und Überprüfung von Kompetenzen immer um den Zugriff auf die Innerlichkeit und die damit verbundenen Formen von Bereitschaft geht, waren dadurch zwei wesentliche Gesichtspunkte der Kompetenzorientierung festgelegt: Alles dient dem Lösen von Problemen und muss deshalb als eine Form von Handlung beschrieben werden können; und alles Problemlösen ist nur dann sinnvoll, wenn es erfolgreich eingesetzt und genützt werden kann, also auf konkrete Situationen unterschiedlichster Art angewandt werden kann. Dass es Ziel eines Lernprozesses sein kann, eine vermeintliche Selbstverständlichkeit oder erfolgreiche Praxis überhaupt erst als – womöglich gar nicht lösbares – Problem zu erkennen, kommt diesem Konzept nicht mehr in den Sinn.

» Beliebige Kompetenz-zuschreibungen

Gleichzeitig erlaubt es der Kompetenzbegriff, als Universalkonzept eingesetzt zu werden, das nach Gutdünken differenziert und aufgefächert werden kann. Dies führt im praktischen Umgang mit dem Begriff der Kompetenz dann zu solchen Absurditäten wie vollkommen beliebigen Kompetenzzuschreibungen, da ja jede menschliche Tätigkeit irgendwie auch als eine Form von Kompetenz aufgefasst werden kann. Jede noch so ein-

fache Aktivität oder Lernanstrengung kann deshalb in eine Unzahl von Kompetenzen übergeordneter und untergeordneter Art zerlegt werden. Der für die Schweiz vorgelegte 'Lehrplan 21' brachte es für die Grundschule (!) angeblich auf 4500 (!) Kompetenzen, die entwickelt, geübt, getestet, überprüft und angewandt werden sollen. Das geht natürlich nur, wenn noch jede Selbstverständlichkeit als Kompetenz gewertet und bewertet wird, und stimmige Lern- und Kommunikationsprozesse bis zur Unkenntlichkeit zergliedert und isoliert werden. Dass Schüler »ihre Aufmerksamkeit auf sprechende Personen richten können«, wird dann gleich zu einer Kompetenz hochstilisiert. Es verwundert wenig, dass sich zu diesem Lehrplanprojekt eine Protestbewegung aus Lehrern und Wissenschaftlern gebildet hat.

Da Kompetenzen nur als operationalisierbare Tätigkeiten beschrieben werden dürfen, begann für die Autoren der kompetenzorientierten Curricula die Suche nach den entsprechenden Verben – denn einfach einen Stoff, eine Sache, eine Aufgabenstellung, ein Thema als Gegenstand eines Unterrichts zu benennen, war von nun an verboten. Die nun vorliegenden kompetenzorientierten Lehr- und Studienpläne sind nicht nur Ausdruck abstruser fachlicher und didaktischer Konzepte, sondern auch ein vorläufiger Tiefpunkt in Hinblick auf sprachlichen Ausdruck und Stil. Kein Mensch mit Sprachgefühl kann solche Curricula lesen, ohne nicht in eine tiefe Depression zu verfallen. Oder wie anders soll man auf Formulierungen dieser und ähnlicher Art reagieren? »Über Lesefähigkeiten *verfügen* – Lebendige Vorstellungen beim Lesen von Texten *entwickeln* – Schreibabsicht *klären* – Inhalte (sic!) verstehend *zuhören* – zu Texten Stellung *nehmen* – bei der Beschäftigung mit Texten Sensibilität und Verständnis für Gedanken und Gefühle und zwischen-

INFO



Dieser Beitrag ist eine gekürzte und leicht bearbeitete Fassung eines Kapitels aus: Konrad Paul Liessmann: 'Geisterstunde. Die Praxis der Unbildung. Eine Streitschrift.'

© Paul Zsolnay Verlag, Wien 2014.

menschliche Beziehungen *zeigen* – Texte auf Wirkung *überprüfen* – Lernergebnisse *präsentieren*.«

» Das Umschlagen in blanke Ideologie

Das Schöne daran: Diese Beschreibungen geben natürlich keine Auskunft, wann und unter welchen Bedingungen solch eine Kompetenz zufriedenstellend zur Schau gestellt wurde. Wann und wie *zeigt* denn ein Schüler Sensibilität angesichts eines literarischen Textes? Wenn er bekundet, betroffen zu sein? Wenn er sagt, dass es ihm schon einmal ähnlich ergangen sei? Wenn ihn das Gelesene an seine Familie oder Freunde erinnert? Wenn er zugibt, dass das alles nicht sein Problem ist? Dass dort, wo darüber hinaus in diese Kompetenzorientierungen gesellschaftspolitische Zielsetzungen eingeschmuggelt werden, alles in blanke Ideologie umschlagen muss, versteht sich fast von selbst. Denn was sonst verbirgt sich etwa hinter folgendem Punkt des österreichischen Lehrplans für die Oberstufe der Allgemeinbildenden Höheren Schulen (Gymnasien): »Zu sprachkritischen Diskursen (feministische Sprach-

kritik, politisch korrekte Sprache) beitragen«? Der Schüler, der in solch einer Unterrichtseinheit etwa mit Verweis auf das Buch *Genug gegendert* von Tomas Kubelik das generische Maskulinum verteidigte, wird von seiner Lehrerin wohl kaum die entsprechende Kompetenzbescheinigung ausgestellt bekommen.

Unter dem Titel 'Kompetenz' und den damit verbundenen Versprechen objektiver Bildungsstandards und ihrer Messbarkeit hat sich eine bislang noch nie gekannte Subjektivität und Beliebigkeit in die Unterrichtspraxis eingeschlichen, bei gleichzeitiger exzessiver Ausdehnung des damit verbundenen bürokratischen Aufwands. Und das erklärt, warum die Verben, mit denen angeblich Kompetenzen exakt beschrieben werden, sich für eine Grundschule und für eine Sekundarstufe II in nichts von einander unterscheiden. Auch der Grundschüler *reflektiert* sein Verhältnis zur Sprache genauso wie der Abiturient, und es bleibt dem Lehrer überlassen festzustellen, wann wer in welcher Situation unter welchen Bedingungen sein Verhältnis zur Sprache nun auf welchem Kompetenzniveau angemessen reflektiert hat.

» Die Praxis der Unbildung

Die Grundkompetenzen des Philosophieunterrichts in Österreich heißen zum Beispiel Wahrnehmen und Verstehen, Analysieren und Reflektieren, Argumentieren und Urteilen, Sich-Orientieren und Handeln. Anbei: Dass diese Kompetenzen identisch sind mit jenen, die im Religionsunterricht vermittelt werden sollen, überrascht nicht: Es ist ja alles eins. Sieht man allerdings genauer hin, erwerben Schüler im Philosophieunterricht zum Beispiel eine 'phänomenologische Kompetenz', die allerdings nicht darin besteht, dass sie eine Ahnung von der philosophischen Richtung der Phänomenologie, wie sie Edmund Husserl begründet hat, bekommen, sondern sie werden in den Stand gesetzt, 'eigene Bewusstseinszustände mitzuteilen'. An solch eine Philosophiestunde, in der Bewusstseinszustände, und zwar sogar eigene, mitgeteilt werden, möchte man ernsthaft gar nicht denken. Stutzig könnte man allerdings werden, wenn auch eine 'dekonstruktivistische Kompetenz' vermittelt werden soll. Abgesehen von der vielleicht pikanten Frage, ob →

Paul de Man oder Jacques Derrida im Besitz dieser Kompetenz gewesen waren, verbirgt sich dahinter die Aufforderung an die Halbwüchsigen, »kreativ mit vorgegebenen Materialien umzugehen« und dabei »Neuartiges zu kreieren«. Die Praxis der Unbildung schreckt vor nichts zurück.

Solche Kompetenzen lassen sich tatsächlich für jeden Gegenstand beliebig generieren und vermehren. Für den Philosophieunterricht zum Beispiel ist das Konzept maßgeblich, das Anita Rösch entworfen hat und das neben den oben genannten Grundkompetenzen bis zu vierzig Teilkompetenzen kennt, die fein säuberlich zu einer Kompetenzpyramide aufgetürmt, an der Basis die Reflexionskompetenz und an der Spitze die unvermeidliche Handlungskompetenz kennt. Man kann nur hoffen, dass es noch Philosophielehrer gibt, die sich mit dem Denken begnügen und auf das Handeln großzügig verzichten. Dazwischen findet man dann zum Beispiel die interkulturelle Kompetenz und die Konfliktlösungskompetenz. Was letztere betrifft, hätte ein Blick in das wunderbare Buch *Kampfplätze der Philosophie* von Kurt Flasch die Autorin vielleicht dazu bringen können, zumindest für den Philosophieunterricht auch eine Konfliktverschärfungs- oder Konfliktzuspitzungskompetenz einzufordern.

» Negation jedes verbindlichen Wissens

Immerhin: auch von Sachkompetenz ist allenthalben noch die Rede, allerdings gibt es für diese weder verbindliche Inhalte noch Themen. Wenn in den Curricula solche Inhalte benannt werden, dann nur exemplarisch, als Beispiel, als eine Möglichkeit, die jederzeit durch eine andere ersetzt werden kann. Damit aber ist der Punkt erreicht, an dem die Kompetenzorientierung tatsächlich in eine Negation jedes verbindlichen Wissens

umschlägt. Denn all die geforderten Kompetenzen lassen sich an jedem beliebigen Gegenstand erwerben, Reflektieren und Analysieren kann man alles Mögliche, dazu bedarf es keiner spezifischen fachlichen Inhalte. Kein Philosophielehrer verstieße gegen die Idee der Kompetenzorientierung und den Buchstaben des Gesetzes, der ein Jahr lang Philosophie unterrichtete, ohne dass der Name eines Philosophen fiele, ein philosophisches Buch zitiert würde, eine philosophische Theorie oder ein philosophisches Argument Erwähnung fände, und natürlich müsste auch kein philosophischer Text gelesen werden. Nach einigen Jahren kompetenzorientierten Unterrichts werden auch die größten Namen der Philosophie, die bedeutendsten Werke der Weltliteratur, die wichtigsten Gestalten der Geschichte zu Fremdwörtern geworden sein.

Blickt man genauer hin, muss man erkennen, dass sich unter dem Deckmantel der Kompetenzorientierung eine Grundkonstellation des Erkennens und damit der Bildung glatt in ihr Gegenteil verwandelt hat. In dem Maße, in dem Kompetenzen als formale Fertigkeiten verstanden werden, die an beliebigen Inhalten erworben werden können, konterkariert man die Idee jedes durch Neugier motivierten Erkenntnis- und damit Bildungsprozesses: Kompetenzorientierte Kinder und Jugendliche werden schlicht um die Faszination gebracht, die von einer Sache, einem Thema, einem Gegenstand, einem Namen, einem Buchtitel, einer Frage ausgehen kann; sie werden damit um die Chance gebracht, überhaupt ein substantielles Interesse an der Welt und an sich selbst entwickeln zu können. Gerade die vielgerühmte 'Selbstkompetenz' erweist sich als ungeheuerliches Betrugsmanöver, an dessen Ende die Phraseologie des Selbst jede Form der Selbsterkenntnis sabotiert.

» Kompetenzorientierungskompetenz

Aber auch die Wissenschaft selbst, wie sie zumindest an Universitäten betrieben und gelehrt wird, muss sich dem Druck der Kompetenzorientierung beugen. Zumindest die Hochschuldidaktik setzt ganz auf diese neue Mode, mit zum Teil skurrilen Ergebnissen, deren Unterhaltungswert nicht gering veranschlagt werden dürfte. So kommt eine 'Delphi-Studie' zur Frage der Kompetenzorientierung in der Hochschuldidaktik zu dem Ergebnis, dass für Lehre, Prüfung und akademische Selbstverwaltung mindestens dreißig Kompetenzen erforderlich sind, darunter – man glaubt es kaum – 'Kompetenzorientierungskompetenz', aber auch 'Prüfungskompetenz' ist gefragt, ebenso 'Innovationskompetenz' und 'Durchhaltevermögen'. Vor allem letzteres, so steht zu vermuten, wird bald hoch im Kurs stehen, geht die Entwicklung weiter wie bisher. Tröstlich immerhin, dass von Universitätslehrern auch eine 'ethische Grundhaltung' und, wenn auch nicht vorrangig, sogar 'Fachwissen' eingefordert wird. Aber auch hier gilt: Eine Hochschule hat nicht in erster Linie Wissen zu vermitteln oder in die Arbeitsweise der Wissenschaften einzuführen, sondern die 'Handlungskompetenzen' der Teilnehmer zu entwickeln.

Zukünftige Bildungsforscher werden in der Umstellung auf die Kompetenzorientierung vielleicht den didaktischen Sündenfall unserer Epoche sehen, die Praxis der Unbildung schlechthin, und womöglich zur Einsicht kommen, dass Kompetenz genau das bedeutet, was der Philosoph Odo Marquard schon vor Jahren manchen 'kompetenten' Vertretern seiner eigenen Zunft unterstellt hatte: Sie seien für nichts zuständig, zu manchem fähig und zu allem bereit. Aber vielleicht ist es genau das, was intendiert ist. *In der Kompetenzorientierung zeigt sich die Praxis der Unbildung in ihrer hypertrophen Gestalt.*

Brigitte Balbachs Rede auf dem Handelsblatt-Kongress 'Schule – Wirtschaft' in Berlin rüttelte viele Kongressteilnehmer auf.



Foto: Smets

Auch aus Berlin kein Signal für das Fach Wirtschaft

Ein Durchbruch für das Fach Wirtschaft war es nicht: Der 8. Jahreskongress 'Wirtschaft und Schule' der Verlagsgruppe Handelsblatt am 17. und 18. November in Berlin brachte zwar viele Akteure aus den Bereichen Schule, Wirtschaft und Politik zusammen. Doch ein kraftvolles Signal für ein Schulfach Wirtschaft blieb aus. Daran änderte auch ein engagierter Vortrag der *Lehrer nrw*-Vorsitzenden Brigitte Balbach nichts.

Mit Themen wie 'Wege zur Motivation und Lebensfreude von Schülern', 'Lesekompetenz trotz Häppchen-Konsum' oder 'Hirngerechter Unterricht' blieb der Kongress weitgehend unpolitisch. Das änderte sich erst, als Brigitte Balbach ans Mikrofon trat. Sie erläuterte den jahrelangen Kampf von *Lehrer nrw* für ein eigenständiges Fach Wirt-

schaft. Doch der 2010 noch unter der damaligen CDU-Schulministerin Barbara Sommer gestartete und von ihrer Nachfolgerin Sylvia Löhrmann (Grüne) fortgesetzte und um ein Jahr verlängerte Modellversuch 'Wirtschaft an Realschulen' ist in einer Enttäuschung geendet.

» Wirtschaft unter 'ferner liefern'

Trotz hervorragender Ergebnisse und sehr guter Resonanz bei Schülern, Lehrern und Eltern der beteiligten sieben Modellschulen, ist von der Idee des Schulfachs Wirtschaft fast nichts geblieben, so Balbach. Schulministerin Löhrmann kündigte am 26. März 2014 ein 'fächerübergreifendes Leitprojekt zur Verbraucherbildung' an, in dem irgendwo

auch Wirtschaft vorkommt. Die Realschulen werden derweil mit einem Wahlpflichtfach 'Politik/Ökonomische Grundbildung' abgespeist. Die Bereitschaft unter den Realschulen, dieses Angebot zu nutzen, ist übrigens gering, wie eine Umfrage von *Lehrer nrw* ergeben hat. »Die Schulen sind schon im Modellversuch allein gelassen worden. Jetzt mussten sie erleben, wie ihr Engagement in einem weichgespülten Kompromiss endete. Sie sind frustriert«, sagte Balbach.

Was bleibt, ist das Fazit von Professor Dirk Loerwald ('Der Modellversuch Wirtschaft an Realschulen in Nordrhein-Westfalen – Zentrale Ergebnisse einer Erhebung der Projekterfahrung'): Er kommt zum Schluss,

- dass 'sich bildungspolitisch letztlich kaum etwas bewegt' hat,
- 'ökonomische Bildung in Nordrhein-Westfalen auf einen Unterpunkt des Politikunterrichts reduziert wird' und
- das Schulfach Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen ein politisches 'Begräbnis erster Klasse' erfahren hat (S. 142)

Nachsatz: Beim Handelsblatt-Kongress in Berlin wurde die kleine *Lehrer nrw*-Delegation anschließend regelrecht bestürmt von Lehrkräften, die ebenfalls einschlägige Erfahrungen mit den Fallstricken der Ministerialbürokratie gemacht haben. Tenor: »Gut, dass endlich mal jemand Klartext redet.«

Jochen Smets

Werben bringt

ERFOLG!

Anzeigenannahme
unter

☎ 02 11 / 355 81 04

Der Spezialist für Klassenfahrten

ENGLAND



s-e-t.de
Tel: 0421-308820



An alle Lehrer, Schulangehörige und Kulturbegiertere in NRW!

Unser **neues** Programm 2015 ist da!

Wir senden Ihnen gerne ein Exemplar kostenlos zu.

Nähere Informationen finden Sie auch im Internet unter www.srd-reisen.de

Entdecken Sie neue Reisen, wie zum Beispiel:

- Usbekistan am 30.03.-09.04.2015 für € 1.652,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- Azoren am 01.04.-08.04.2015 für € 1.099,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Frankfurt
- Island am 02.07.-10.07.2015 für € 1.819,- p.P. im DZ inkl. Halbpension und Flug ab/bis Köln/Bonn
- Istanbul am 14.10.-18.10.2015 für € 621,- p.P. im DZ inkl. Frühstück und Flug ab/bis Köln/Bonn

SRD REISEDIENTST

71634 Ludwigsburg | Moltkestraße 19 | Tel.: 071 41 / 97 10 00 | Fax: 071 41 / 97 10 099 oder
51645 Gummersbach | Grünstraße 18 | Tel.: 022 62 / 71 71 00 | Fax: 022 62 / 71 71 020
E-Mail: info@srd-reisen.de | www.srd-reisen.de

Rund 120 Gäste erlebten einen sehr inspirierenden Mülheimer Kongress.



Die Unverwüstlichkeit des Pädagogischen

Vor einem Jahr startete *Lehrer nrw* in Mülheim die Initiative für pädagogische Freiheit und Verantwortung. Nun hat der Mülheimer Kongress 2014 weiter am Fundament der Initiative gebaut. Das Thema 'Werteeziehung im christlich-humanistischen Kontext' war dabei zugleich Rückbesinnung als auch Ausblick auf das, was Bildung eigentlich ausmacht.

»Bildung speist sich aus einer christlichen, humanistischen und emanzipatorischen Tradition«: So heißt es im Mülheimer Aufruf, der im letzten Jahr den Auftakt zur Initiative für pädagogische Freiheit und Ver-

antwortung markierte. *Lehrer nrw*-Vorsitzende Brigitte Balbach, Dr. Matthias Burchardt (Uni Köln) und Prof. Dr. Jochen Krautz (Uni Wuppertal) füllten diese These mit Inhalt.

» Das 'Konzept Mensch' wird zerlegt

Burchardt betonte, dass Christentum, Humanismus und eine freiheitlich verstandene Emanzipation das Fundament bilden für unsere Demokratie, unser Rechtswesen, unser Bildungswesen, unseren Kulturbegriff, unsere Menschenrechte, unsere Familien und unsere Gesellschaft als Ganzes. Im kompetenzorientierten, auf ökonomischen Nutzen ausgerichteten Bildungskonzept des PISA-Zeitalters hingegen werde das 'Konzept Mensch' zerlegt. Der Mensch wird zum 'Homo oeconomicus', der Schüler verkomme zur programmierbaren Biomasse. Die Schule entferne sich immer mehr vom ganzheitlichen Bildungsideal des Comenius (»Allen alles allumfassend lehren«).

In der Praxis drückt sich das durch einen eklatanten Abbau von Qualität aus, wie Brigitte Balbach in ihrer Rede deutlich machte. »Wir nehmen alle mit, wir lassen keinen zurück, heißt dann übersetzt: Wir orientieren uns in der Bildung am untersten Niveau«, betonte Balbach. Der Lehrer wird derweil



Die Big Band der Erich-Klausener-Realschule Herten bot wunderbaren Musikgenuss und zugleich ein perfektes Beispiel dafür, was in und durch Gemeinschaft möglich ist.



zum Lernbegleiter degradiert. Das ist politisch so gewollt und im Koalitionsvertrag der rot-grünen Landesregierung nachzulesen. Yvonne Gebauer, schulpolitische Sprecherin der FDP-Landtagsfraktion, formulierte es plakativ: »Wer Pädagogen die Flügel stutzt, darf nicht darauf hoffen, dass die Schule Überflieger hervorbringt.« Die neue Lehrerbildung in Nordrhein-Westfalen unterstütze übrigens diese fatale Entwicklung, so Burchardt, weil sie dazu führe, dass junge Lehrer fachlich und didaktisch überfordert seien.

» Rückbesinnung auf Werte

»In der neuen Lernkultur mit Lernbüros und Lerngalaxien, in denen Schüler selbstorganisiert lernen, stören Lehrer, die mitdenken«, machte Balbach deutlich. »Wenn wir so weitermachen wie bisher, werden wir nicht nur die Qualität nicht halten können, sondern die gesamte Pädagogik vor die Wand fahren.« Es werde daher Zeit, forderte die *lehrer nrw*-Vorsitzende, »dass wir uns besinnen, was unsere Werte sind, woher sie kommen und wie wir sie in die Zukunft übertragen können«.

Wie diese Werte, die Burchardt zuvor im christlich-humanistisch-emanzipatorischen Kontext verortet hatte, im Schulleben pädagogisch und didaktisch realisiert werden können, war Thema des glänzenden Vortrags von Prof. Dr. Jochen Krautz. Er postulierte »die Einheit von Erziehung und Bil-

dung«. Dem läuft aber die heute um sich greifende Ideologie des selbstgesteuerten Lernens zuwider. Hier steuert der Schüler seine Arbeit selbst und kontrolliert sie in seinem Kompetenzraster zugleich auch selbst, um sich dann selbst ein Feedback per Selbstevaluation zu geben. Der Lehrer fungiert als Verwalter und Anreicher von Arbeitsblättern. Dies, so Krautz, bedeute die Zersetzung von Gemeinschaftsbildung.

» Lehrerzentrierte Perspektive

Er plädierte für eine lehrerzentrierte Perspektive – genau so, wie sie übrigens auch die viel gelobte Hattie-Studie als Voraussetzung für guten Unterricht beschreibt. »Der Klassenunterricht und das Unterrichtsgespräch sind zur Entwicklung von sozialer Verbundenheit und geistiger Selbstständigkeit entscheidend. Das geht nicht mit selbstgesteuerten Arbeitsblättern«, unterstrich Krautz.

Was in Gemeinschaft möglich ist, bewies einmal mehr die Big Band der Erich-Klausener-Realschule Herten. Mit tollem Sound und gelungenen Arrangements von Klassikern und zeitgenössischen Popsongs sorgte das Schul-Orchester einmal mehr für Begeisterung. Insofern bot die Big Band das lebende Beispiel für Krautz' Kernthesen: »Hier erreichen 42 Individuen etwas Besonderes in und durch Gemeinschaft. Sie bereichern sich selbst und die Gemeinschaft. Man stelle sich dagegen ein individualisiertes Orchester in selbstgesteuerter Erarbeitung vor – absurd.«

» Das Pädagogische ist nicht auszurotten

Krautz schloss mit einem tröstlichen und zugleich kämpferischen Ausblick: Das Pädagogische sei in der Geschichte schon oft angegriffen worden. »Aber es ist nicht auszurotten.« Denn es gebe immer wieder Pädagogen, die mit engagiertem und gutem Unterricht aktiven Widerstand leisten. Krautz' Fazit: »Das Pädagogische ist unverwundlich.«

Jochen Smets



»Lehrer, die mitdenken, stören nur«:
Brigitte Balbach



»Der Schüler verkommt zur programmierbaren Biomasse«: Dr. Matthias Burchardt



»Das Pädagogische ist unverwundlich«:
Prof. Dr. Jochen Krautz

Wo bleibt 'L-EGO'?

Das Thema einer Eingruppierungsordnung für Lehrkräfte (L-EGO) steht seit Jahren auf der politischen Tagesordnung, doch seit der Einführung des neuen Tarifrechts im Jahr 2006 (!) hat sich nichts getan. Was sollen Arbeitnehmer von einem Arbeitgeber halten, der wohl kein wirkliches Interesse zeigt, diesen Zustand zu ändern?



von ULRICH GRÄLER

Ein 'Schwarzer-Peter-Spiel', bei dem die politisch Verantwortlichen die Gründe für diesen unhaltbaren Zustand jeweils bei einem anderen politischen Akteur suchen, verfängt nicht mehr. Zu offensichtlich ist, dass die Bundesländer auf der einen Seite möglichst unbehelligt und billig davonkommen, die Bundesländer auf der anderen Seite ihren Standortvorteil im Wettbewerb um die besten Absolventen nicht verlieren möchten.

» Verdrängen und vertuschen

Nordrhein-Westfalen zählt innerhalb der Tarifgemeinschaft deutscher Länder (TdL) dabei zu denjenigen Bundesländern, die zwar von der Größe und der Bevölkerungszahl zu den einflussreichen gehören müssen,

dieses Gewicht aber anscheinend nur dahingehend einsetzen,

das Thema weitgehend zu verdrängen bzw. zu vertuschen. Nach all den Jahren vergeblicher Versuche, eine Eingruppierungsordnung für Lehrkräfte zu schaffen, drängt sich der Eindruck auf, dass Nordrhein-Westfalen lediglich bereit ist, L-EGO auf dem niedrigsten Niveau zu verabschieden und damit den finanziellen Aufwand auf das unvermeidliche Maß an Kosten zu begrenzen.

Ein Bemühen seitens des Landes, die strukturellen Defizite des Tarifwerks aus dem Jahr 2006 zu korrigieren, ist dagegen nicht erkennbar. Die finanzielle und soziale Ungerechtigkeit zwischen den Statusgruppen im Schulbereich bliebe erhalten, das Auseinanderdriften der Eingruppierungen von Land zu Land bliebe ebenfalls bestehen.

» Nur Propaganda

Die in der Vergangenheit von den Arbeitgebern vor den Tarifverhandlungen wiederholt öffentlichkeitswirksam vorgetragenen

Ziele, die finanziellen und sozialen Unterschiede zwischen beamteten und angestellten Lehrkräften zu reduzieren sowie ein bundesweit einheitliches Tarifsysteem zu schaffen, erwiesen sich im Nachhinein immer wieder als reine Propaganda, die nur dazu diente, die Bevölkerung von ihrem angeblich guten Willen zu überzeugen. Und wenn nach den Tarifgesprächen dann gemeinhin das Wehklagen über ein Scheitern der Bemühungen einsetzte, verwiesen die politisch Verantwortlichen stets auf die Tarifpartner, die nicht in der Lage gewesen sein sollen, sich auf ein neues Tarifsysteem zu einigen.

Diese scheinheilige Politik schreit zum Himmel. Die Sachlage ist seit Einführung des neuen Tarifrechts im Jahr 2006 bekannt. Die Mängel des Tarifwerks sind seitdem ebenfalls erkannt und klar definiert. Denn die Verbände und Gewerkschaften fordern seit Jahren, diese strukturellen Mängel zu beseitigen. Doch die TdL weigert sich seit genauso vielen Jahren, substantielle Veränderungen herbeizuführen, um diese Defizite abzubauen.

» »Weihnachten ohne L-EGO«

Und von Nordrhein-Westfalen, das nach außen gerne das Bild vermitteln möchte, dass es sich dem 'Prinzip der sozialen Verantwortung' besonders verpflichtet fühlt, sind in all der Zeit keine Initiativen erkennbar gewesen, den skandalösen Zustand eines fehlenden Tarifvertrags für die Eingruppierung der Lehrkräfte zu beseitigen. Somit erleben die angestellten Lehrkräfte in Nordrhein-Westfalen auch in diesem Jahr wieder »ein Weihnachten ohne L-EGO«.

Es bleibt nur zu hoffen, dass über den Jahreswechsel die Eingruppierungsverhandlungen im Rahmen der Einkommensrunde 2015 (Verhandlungstermine: 16. Februar 2015; 26./27. Februar 2015; 20./21. März 2015) einen entscheidenden Schritt zu einem Tarifvertrag vorankommen. Denn alles andere wäre nicht nur traurig, sondern mehr als blamabel!

 Ulrich Gräler ist 2. stellv. Vorsitzender des Lehrer nrw – Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: Ugraeler@t-online.de

Keine Lust?

Den Eindruck erweckt die Politik in Nordrhein-Westfalen seit längerem, wenn es um die Eingruppierungsordnung für Lehrkräfte (L-EGO) geht.

Foto: Fotolia/Schphoto

acer
**Acer for
 Education**

Innovatives Klassenzimmer in Italien mit Hardware von Acer

Gemeinsam mit Partnern konzipiert und realisiert Acer innovative Unterrichtslösungen. Moderne Lehr- und Lernprozesse hat das Liceo Ginnasio Melchiorre Gioia in Piacenza in seinem E1 Klassenzimmer umgesetzt. Unterstützt hat es dabei der IT-Dienstleister C2 Group.

Neue Technologien können in der Schule die Lernprozesse verbessern und die Interaktion zwischen Lehrern und Schülern verstärken. „Langweiliger“ Lernstoff wird plötzlich als fesselnd empfunden. Durch virtuellen Unterricht, digitale Lerninhalte, Online Tutorials und Spiele mit lernbezogenem Hintergrund, lassen sich auch abstrakte Themen mit Leben füllen. Zudem fördert das „neue Lernen“ bei den Schülern die Entwicklung von kritischem Denken und soziale Kompetenzen in einer kooperativen Lernumgebung. Die individuelle Lernleistung verbessert sich spürbar.

Weg vom Frontalunterricht

Die modernen Lernkonzepte griffen die C2 Group und Acer auf und entwickelten ein Klassenkonzept, das über den Frontalunterricht hinaus geht: Klassische Schulbücher aus Papier wurden durch Notebooks ersetzt, die sämtliche Lerninhalte in digitaler Form enthalten. 1.400 Schüler des Piacenza Gymnasiums benutzen das Acer TravelMate B1 sowohl in der Schule als auch für die Hausaufgaben. Die Lehrer setzen Acer Tablets ein, um sich mit den Schülern auszutauschen und den Unterricht vorzubereiten. Den digitalen Stundenplan haben sie so immer bei sich. Das Acer TravelMate ist ein zuverlässiges Notebook, dünn, leicht und mit einer langen Akkulaufzeit. Es bietet alle für den Einsatzzweck Schule erforderlichen Features.



den Bildschirm eines Schülers hineinzoomen, um zu sehen, woran dieser gerade arbeitet. Er hat die Möglichkeit, mit dem jeweiligen Schüler zu chatten, während einer Unterrichtsstunde Dateien auszutauschen oder, falls notwendig, einen Screenshot vom Desktop zu machen. Der Lehrer kann seinen eigenen Bildschirm darüber hinaus mit allen oder bestimmten Schülern teilen und auf diese Weise live und in Echtzeit Inhalte aufzeigen. Wenn volle Aufmerksamkeit erforderlich ist, kann der Lehrer alle Displays seiner Klasse mit einem Klick sperren.

Neugestaltung der gesamten Lernumgebung

Allerdings geht es mitnichten nur um den Gebrauch von Computern. Um die Schüler zu mehr Zusammenarbeit, Brainstorming und Nachforschen anzuregen, wurde auch die Gestaltung der Klassenzimmer geändert. In Reihen angeordnete Tische und davor der Lehrertisch – das war gestern! Statt der traditionellen, rechteckigen Tische wurden die Klassenzimmer mit geschwungenen Schreibtischen ausgestattet. Der Vorteil: Sie lassen sich mit ein paar Handgriffen versetzen und zusammenschieben – je nachdem, ob die Schüler für sich alleine oder in Gruppen arbeiten. Den Platz des Lehrerschreibtischs nimmt jetzt ein Stuhl ein, unter dem Regale angebracht sind. Auch wurde der traditionelle Frontalunterricht den neuen, innovativen Möglichkeiten angepasst. Vor einer Unterrichtsstunde bereiten die Lehrer nun einen Podcast vor, mit dem sich die Schüler schon vor dem eigentlichen Unterricht mit dem relevanten Stoff vertraut machen können. In der Klasse selbst diskutieren Schüler und Lehrer verschiedene Fragestellungen zum Thema und vertiefen so bereits rezipierte Lerninhalte.



Die volle Kontrolle: Acer Classroom Manager

Sämtliche Geräte sind mit der Acer Classroom Manager Software ausgestattet. Diese ermöglicht nicht nur ein hohes Maß an Interaktion zwischen Lehrern und Schülern, sondern auch ein audio-visuelles Monitoring. Dank der Software können Lehrer die Webverbindung ihrer Schüler verwalten und aus der Ferne deren Geräte kontrollieren. Außerdem kann der Lehrer mit Hilfe einer Miniaturansicht schnell und unkompliziert in

Die Digitalisierung der Schulen voranzutreiben ist eines der Ziele des European Schoolnet. In dieser Europäischen Initiative sind 31 Europäische Kultusministerien zusammengeschlossen. Acer und Microsoft sind Partner im European Schoolnet. Beide Unternehmen unterstützen das Projekt Future Classroom Lab in Brüssel und den Digital Classroom in Hannover.

Ausflüge, Exkursionen, Reisen 2015

In der dbb-akademie Königswinter-Thomasberg wird im Februar wieder eine IT-Fortbildung für Senioren angeboten. Diesmal lautet das Thema: 'Digitale Bildverarbeitung'. Anmeldungen bei der Geschäftsstelle in Düsseldorf, Tel.: 02 11 / 1 64 09 71 oder per Internet-Formular: www.lehrernrw.de/fortbildungen/fortbildunguebersicht.html?action=book&event=89

Am 17. März besuchen die *Lehrer nrw*-Senioren das Brauereimuseum in Dortmund.

Anmeldungen ab sofort bei Manfred Berretz, E-Mail: berretz@online.de

Für die große Fahrt nach Weimar-Leipzig im April sind nur noch wenige Plätze vorhanden. Anmeldungen: Joamar-Reisen, Borchen, Tel.: 0 52 51 / 6 87 99 90 oder E-Mail: info@reisen-joamar.de

Terminübersicht:

- Februar:** IT-Schulung in Thomasberg
- März:** Brauereimuseum in Dortmund
- April:** Große Fahrt nach Weimar und Leipzig
- Mai:** Besuch der AWACS oder Besuch der Zinnen des Kölner Domes
- Juni:** Staumauer des Möhnesees von innen und Klosteranlage Oelinghausen
- August:** Freilichtmuseum Paderborner Dorf in Detmold
- September:** Orgelbau Klais in Bonn
- Oktober:** mehrtägige Fahrt nach Bremen und Bremerhaven
- November:** Open Grid bei Werne und Schloss Nordkirchen
- Dezember:** Mercedes Sprinterwerk in Düsseldorf
- April 2016:** Große Fahrt nach Potsdam und Berlin

Die Gruppe der *Lehrer nrw*-Senioren...
...auf dem Schnürboden des Coesfelder Konzert-Theaters.



Viel Kultur in der 'Provinz'

Das Angebot: ein Tagesausflug nach Coesfeld. Ach ja, westliches Münsterland, unter Autofahrern gespöttelt als einer der ABC-Kreise. Ob sich die Fahrt dahin lohnt? Gegend mit viel Landwirtschaft und – zugegebenermaßen – schön zum Fahrrad fahren. Aber mitten im November? Und wie!

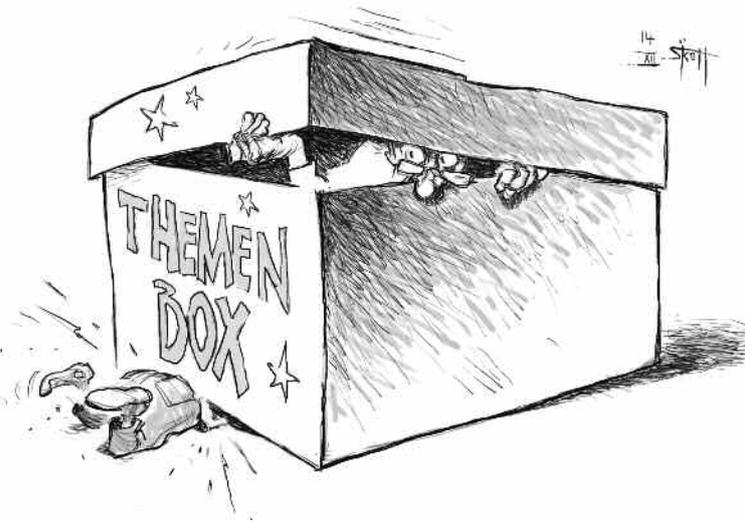
24 Senioren von *Lehrer nrw* folgten der Einladung und trafen sich am 19. November am Glasmuseum in Coesfeld-Lette. Den 'Alten Hof Herding' hat die Unternehmerfamilie Ernsting aus Coesfeld (Ladenkette Ernstings family) für Kammerkonzerte umgebaut. Frau Ernsting hat ihre private Sammlung mit Glasobjekten im gleichen Haus in ein modernes Museumsgebäude umgewandelt. In der aktuellen Ausstellung 'Zu Gast in Polen – Glass made in Wroclaw' (Breslau) brachte eine Mitarbeiterin der Ernsting-Stiftung den Besuchern sehr fachkundig die unglaublich vielseitigen Aspekte der Glaskunst nahe.

Vom hohen Niveau der Breslauer Glaskunst zeugten die ausgestellten Objekte. Kunstvoll gegossene Glasblöcke, fantastisch geformte vielfarbige Skulpturen, filigrane, wie textile Handarbeiten wirkende Flechtwerke und vieles mehr faszinierten die Gäste.

Nach einer Mittagspause im 'Brauhaus Stephanus' stand die Besichtigung des Coesfelder 'Konzert Theaters' (ebenfalls von der Familie Ernsting erbaut) auf dem Programm. Durch die einmaligen akustischen Verhältnisse und die moderne Gestaltung des Hauses gibt es großartige Aufführungsmöglichkeiten für alle Sparten der darstellenden Kunst.

Burkhard Jeising, technischer Leiter des Hauses, erklärte der *Lehrer nrw*-Gruppe die Entstehungsgeschichte des Konzerttheaters und führte durch alle Bereiche. Die Zuhörer erfuhren zum Beispiel, dass die vorderen Sitzreihen abgesenkt werden können, um bei Opern einen großen Orchestergraben zu schaffen, sie hörten von diversen Möglichkeiten, kleine und große Konzertzimmer zur Verfügung zu stellen oder gar die Bühne mit einem Laufsteg in den Saal hinein zu vergrößern. Spannend war auch der Einblick in den 'Backstage-Bereich' mit den Künstlergarderoben.

Manfred Jung



Allein in der Themenbox

In der schönen neuen Schullwelt gibt es viele hübsche Dinge. Klassenzimmer heißen dort jetzt Lernbüros. Da hat jeder Schüler einen eigenen Arbeitsplatz – gerne auch großräumig mit dreiseitigem Sichtschutz (siehe Seite 26). Gelegentlich treffen sich die Schüler gruppendynamisch am großen Konferenztisch, um mal andere Unterrichtsformen und Sozialformen auszuprobieren. Ihre Utensilien holen sich die Kinder aus Themenboxen, in denen allerhand Materialien für verschiedene Lernniveaus zu finden sind.

Eine Berliner Schule, die sich für »einen radikalen Wandel der Lernkultur« rühmt, überträgt den Schülern frohen Mutes die Verantwortung für ihr eigenes Lernen. Die Schüler finden das praktisch: »Wir entscheiden, wann wir einen Test schreiben«, verkündet eine Siebtklässlerin einer staunenden Besucherdelegation. Ob sie heute Deutsch oder doch lieber Englisch lernen wollen, legen die Schüler je nach Gusto und Tagesform ebenfalls selbst fest. Es gibt Lernbüros für Deutsch, Natur und Gesellschaft, Englisch und Mathe. Mindestens einmal pro

Woche soll es Englisch sein. Na immerhin. Noten gibt es natürlich auch nicht.

Eine Gesamtschule in Bonn greift im Reformzeifer gleich nach den Sternen. Hier weicht das Klassenzimmer den unendlichen Weiten von Lerngalaxien, die die Schüler ebenfalls nach eigener Wahl besuchen können. Da gibt es Lerngalaxien zum Beispiel für Mathematik, Deutsch, Englisch und Naturwissenschaften. Die Kinder arbeiten dann auf ihrem eigenen Lernniveau an ihren Materialien (Sie wissen schon: aus der Themenbox). Dabei steht 'Sonne' für ganz einfache Grundanforderungen, 'Mond' für Grundanforderungen, 'Sterne' für erweiterte Anforderungen und 'Saturn' für hohe Anforderungen. Das ist natürlich eine sehr subtile Form der Differenzierung, die kein Kind beschämt.

Ach ja: Die Lehrer sind in der schönen neuen Bildungswelt (noch) nicht abgeschafft. In den diversen euphorischen Erfolgsgeschichten, die man im Internet zu diesem Thema findet, kommen sie meist im dritten oder vierten Absatz in einem Halbsatz vor. Sie heißen jetzt Lernbegleiter oder Lernberater. Jochen Smets

Im Pflegefall bestens vorgesorgt.



Deutsche PrivatPfleger
Pflege. In besten Händen.



Mit der Deutschen PrivatPfleger!

- ✓ Flexibel und passgenau
- ✓ Ohne Gesundheitsprüfung und ohne Altersbegrenzung
- ✓ Freie Wahl der Pflegestufen 0 – 3
- ✓ Inflationsausgleich durch Dynamik
- ✓ Weltweite Leistung
- ✓ Einmalleistung bis 10.000 EUR bereits ab Pflegestufe I
- ✓ Optional mit staatlicher Förderung

Gleich kostenlos und
unverbindlich informieren:
Tel.: 0201-754422

Ihr Vorsorgespezialist: Reinhold Knak · Archenholzstr. 2 · 45144 Essen
Telefon 0201-754422 · Mobil: 0171-8234269 · reinhold.knak@mv-adp.de

Ein starker Partner



münchener verein



Zur Besoldungsanpassung 2013/2014

Nachdem der Landtag am 5. November mit den Stimmen von SPD und Grünen – bei Enthaltung der CDU – das Gesetz zur Änderung des Gesetzes über die Anpassung der Dienst- und Versorgungsbezüge 2013/2014 im Land Nordrhein-Westfalen angenommen hat, ist nun mit der aktuellen Bezügemitteilung auch die Umsetzung der Besoldungserhöhung erfolgt.



von MICHAEL KÖNIG

Vorangegangen sind der Änderung des Gesetzes über die Anpassung der Dienst- und Versorgungsbezüge landesweite Proteste gegen die nach Besoldungsgruppen gestaffelte Anhebung der Grundgehälter und Ruhestandsbezüge der Beamten und Richter, da die Erhöhung der Grundgehälter für die Besoldungsgruppen A 11 und A 12 insgesamt lediglich zwei Prozent beträgt, während für alle anderen Beamten und Richter keine Erhöhung vorgesehen war. Auf Antrag von 92 CDU- und FDP-Abgeordneten des nordrhein-westfälischen Landtags hat der Verfassungsgerichtshof NRW die gesetzlichen Vorschriften daraufhin überprüft. Mit Urteil vom 1. Juli 2014 hat der VerfGH NRW dann festgestellt, dass das Gesetz zur Anpassung der Dienst- und Versorgungsbezüge 2013/2014 sowie zur

Änderung weiterer dienstrechtlicher Vorschriften im Land Nordrhein-Westfalen vom 16. Juli 2013 teilweise verfassungswidrig ist (Urteil vom 1. Juli 2014 – VerfGH 21/13).

» Verstoß gegen das Alimentationsprinzip

In der Urteilsbegründung hat der Verfassungsgerichtshof ausgeführt, dass die mit der gestaffelten Anpassung der Bezüge verbundene Ungleichbehandlung von Angehörigen der Besoldungsgruppen A 2 bis A 10 einerseits und Angehörigen der übrigen Besoldungsgruppen andererseits gegen das in der Landesverfassung ebenso wie im Grundgesetz garantierte Alimentationsprinzip verstößt. Da der Gesetzgeber für die Besoldungsgruppen A 2 bis A 10 eine Erhöhung der Besoldung um 5,6 Prozent für sachgerecht gehalten habe, hätte er die Erhöhung der Grundgehaltssätze für die Besoldungsgruppen A 11 und A 12 nicht auf zwei Pro-

zent beschränken und jedenfalls nicht schon ab Besoldungsgruppe A 13 ganz auf jede Erhöhung verzichten dürfen.

Grundsätzlich sei der Gesetzgeber verpflichtet, die Bezüge der Beamten und Richter an eine positive Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse anzupassen. Aufgrund seines weiten Gestaltungsspielraums sei er dabei aber nicht gehalten, die Tarifabschlüsse für die Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst spiegelbildlich auf die Bezüge der Beamten und Richter zu übertragen; auch müsse er nicht die Bezüge für alle Beamten und Richter in gleichem Umfang erhöhen. Allerdings sei er nicht befugt, eine zeitlich unbefristete gestaffelte Anpassung mit Sprüngen zwischen den Besoldungsgruppen in dem hier vorliegenden Ausmaß vorzunehmen, da ein sachlicher Grund für diese Sprünge nicht vorliege. Er sei insbesondere nicht darin zu finden, dass der Gesetzgeber eine Überalimentierung habe abbauen wollen. Zu diesem Zweck dürfe der Gesetzgeber die Bezüge zwar kürzen oder mit einer Anpassung hinter der Entwicklung der wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse zurückbleiben. Der Gesetzesbegründung lasse sich jedoch gerade nicht entnehmen, dass der Gesetzgeber eine Überalimentierung der Beamten ab Besol-

Moderate Besoldungserhöhung

Nach gerichtlicher Ohrfeige hat die Landesregierung nun in intensiven Verhandlungen mit dem DBB und anderen Gewerkschaften einen tragfähigen Kompromiss vorgelegt.



dungsgruppe A 11 sowie der Richter angenommen haben.

» Klare Entscheidung

Auch könne der Gesetzgeber die deutlich geringere oder gar vollständig ausgebliebene Anpassung der Bezüge nicht mit den unterschiedlichen Auswirkungen einer allgemeinen Teuerung rechtfertigen. Es sei nicht ersichtlich, dass die Sprünge zwischen den Besoldungsgruppen dem Ausmaß der jeweiligen Belastung entsprächen. Zwar sei der Gesetzgeber ausdrücklich befugt, die Haushaltslage und die Vorwirkungen der 'Schuldenbremse' bei der Festsetzung der Bezüge zu berücksichtigen. Dies entbinde ihn jedoch in keinem Fall von der Beachtung des Alimentationsprinzips. Eine klare Entscheidung, die für die Landesregierung nicht wirklich unerwartet gekommen sein dürfte!

Die Präsidentin des VerFGH NRW, Dr. Ricarda Brandts, wies in der mündlichen Begründung des Urteils darauf hin, dass der Gesetzgeber in dem durchzuführenden Gesetzgebungsverfahren zur Änderung des Gesetzes über die Anpassung der Dienst- und Versorgungsbezüge die maßgeblichen verfassungsrechtlichen Vorgaben erneut zu prüfen habe, ihm dabei jedoch ein weiterer Gestaltungsspielraum zustehe.

» Begrenzter Verhandlungsspielraum

Vor diesem Hintergrund trat die Landesregierung in eine Reihe von Gesprächen mit dem DBB NRW, der Deutschen Steuergewerkschaft und weiteren Gewerkschaften ein, um die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes an der Entwicklung der Beamtensoldung zu beteiligen. In der Nacht vom 21. zum 22. August 2014 konnte nach intensiven, schwierigen Gesprächen eine Einigung über die Beamtensoldung in Nordrhein-Westfalen erreicht werden. Roland Stauder, DBB NRW Vorsitzender, zeigte sich am frühen Morgen nach Abschluss der Gespräche positiv überrascht. Zwar konnte keine 1:1 Übertragung des Tarifergebnisses, dennoch aber eine Besoldungserhöhung von 5,65 Prozent für das Eingangssamt A 11 für 2013/2014 erreicht werden. Auch wenn der DBB NRW der Idee, die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes an der Entwicklung der Beamtensoldung zu beteiligen, grundsätzlich begrüßt, wurde der Verhandlungsspielraum doch als sehr begrenzt empfunden. Vor allem die von der Landesregierung beabsichtigte Verknüpfung der Besoldung 2013/2014 mit einer perspektivischen Besoldungsregelung bis 2017, bei der Einbußen bei den Beamtinnen und Beamten vorprogrammiert waren, war aus Sicht des DBB NRW nicht akzeptabel und konnte erst nach zähen Verhandlungen abgewendet werden.

Für Gespräche über die Weiterentwicklung der Besoldung für die Jahre 2015, 2016 und 2017 zeigte sich Stauder nach der Einigung jedoch gesprächsbereit: »Aber erst nach dem Abschluss der Tarifrunde im kommenden Jahr, der wir in keinem Falle vorgreifen wollen.« Wichtiger Bestandteil der Einigung ist unter anderem auch, dass der DBB NRW, die Deutsche Steuergewerkschaft und weitere an ihr beteiligte Gewerkschaften

keine Klageverfahren gegen das neue Gesetz anstrengen. Der auf dieser Grundlage von der Landesregierung vorgelegte Gesetzentwurf, der Änderungen bei den Regelungen zur Besoldung der Besoldungsgruppen A 11 bis A 16 vorsieht, wurde am 5. November 2014 angenommen und verabschiedet und tritt mit Wirkung vom 1. Januar 2013 in Kraft.

» Wie ich es sehe

Mag auch mancher Kollege darüber verärgert sein, dass die 1:1 Übertragung des Tarifergebnisses für die Arbeitnehmer im öffentlichen Dienst nicht gelungen ist, obwohl dies das erklärte Ziel war: Die vom DBB NRW ausgehandelte, moderate Besoldungserhöhung ist besser als jede Nullrunde der rot-grünen Landesregierung! Und das Änderungsgesetz trägt den maßgeblichen verfassungsrechtlichen Vorgaben umfassend Rechnung. Denn eine spiegelbildliche Übertragung der Tarifabschlüsse auf die Bezüge der Beamten und Richter ist verfassungsrechtlich ebenso wenig erforderlich wie die Erhöhung der Bezüge für alle Beamten und Richter in gleichem Umfang.

Dass der DBB NRW der von der Landesregierung während der Gespräche beabsichtigten Verknüpfung der Besoldung 2013/2014 mit einer perspektivischen Besoldungsregelung bis 2017 eine klare Absage erteilt hat, mit der Einbußen bei den Beamtinnen und Beamten vorprogrammiert gewesen wären, sollte auch nicht unbeachtet bleiben. Denn dies stärkt die Position des DBB NRW bei neuen Gesprächen über die Weiterentwicklung der Besoldung nach dem Abschluss der Tarifrunde im kommenden Jahr. Und markiert so eine insgesamt zufriedenstellende Ausgangssituation für zukünftige Bezügeerhöhungen.



Michael König ist Justiziar des Lehrers nrw –
Verband für den Sekundarbereich
E-Mail: info@lehrernrw.de



Sonderdarlehen zu 1a-Konditionen!

www.1a-Beamtendarlehen.de

Nutzen Sie Ihren Status als Beamter, Angestellter oder Arbeiter im ÖD



0800-040 40 41

Jetzt gebührenfrei anrufen & unverbindlich informieren

Mehrfachgeneralagentur Finanzvermittlung
Andreas Wendholt
Prälat-Höing-Str. 19 · 46325 Borken-Weselo

Selbstorganisiertes Lernen à la Suisse

Ein umstrittenes Konzept, das Schüler motivieren und ihnen Eigenverantwortung beibringen soll, sorgt in der Schweizer Bildungslandschaft für hitzige Debatten.



Vom Lernatelier ins Großraumbüro
Das Sol-Konzept ist die perfekte Vorbereitung dafür.

Foto: Stefan Rajewski/foolia.com



von **HERIBERT BRABECK**

Schulen, die sich diesem Ansatz komplett verschrieben haben, werden besonders kritisiert. Beraten werden Schulen wie zum Beispiel in Pratteln oder Niederhasli von einer privaten Einrichtung aus Deutschland, dem Sol-Institut, Ulm. Sie verkauft ihre Vorstellungen von selbstorganisiertem Lernen als Marke und kann sich damit offenbar auf dem Weiterbildungsmarkt halten.

» Lernatelier mit dreiseitigem Sichtschutz

In Niederhasli gibt es keine Klassenstrukturen und damit auch keinen Klassenlehrer mehr. Sie sind von der Kleinarbeit, die Klassenführung mit sich bringt, entlastet. Als Wissensvermittler treten die Lehrer (Wissen und Lehrer gibt es noch!) in vergleichsweise kurzen, klassenübergreifenden Inputlektionen in Erscheinung. Den großen Rest der Zeit verbringen die Schüler in einer Umgebung, die man auch Lernatelier nennt. Es bietet Platz für bis zu drei Klassen. Die Schüler haben einen eigenen Arbeitsplatz, der dreiseitig mit einem Sichtschutz versehen ist

(damit sich jeder konzentrieren kann) – die perfekte Vorbereitung auf die lebenslange Arbeit im Großraumbüro.

Eigenständig ist jeder im Lernatelier bei absoluter Ruhe selbstverantwortlich damit beschäftigt, fachbezogenen Listen abzuarbeiten – mit dem Ziel, auf Kann-Listen ein Häkchen zu machen. Was ein Schüler sich konkret vornimmt und wie er seine Zeit einteilt, muss er selber entscheiden. Lehrer sind anwesend (Aufsichtspflicht?), doch sie halten sich zurück. Bei inhaltlichen Problemen stehen sie zur Verfügung und geben vor allem Tipps, wie die Jugendlichen selber weiterkommen können.

Ob ohne oder mit Klassenlehrer – die Begleitung der Jugendlichen durch die Schule ist gesichert, sei es als Bindeglied zu Fachstellen (wie zum Beispiel Schulsozialarbeit) oder im Berufsfindungsprozess. Der Lerncoach ist insgesamt verantwortlich für die individuellen Standortbestimmungen, Zielvereinbarungen und die aktive Begleitung im Lernprozess.

» Zielvorgaben abarbeiten

In Pratteln gibt es neben der Arbeit im Lernatelier auch (noch) den klassischen Unterricht. Mathematik, Deutsch, Geschichte, Geografie und Fremdsprachen werden weiterhin in Klassenverbänden unterrichtet. In Eigenregie müssen die Schüler den Stoff nach dem Unterricht aufbereiten, indem sie sich an ihre Zielvorgaben machen. Der Fachunterricht in diesen Disziplinen beläuft sich auf ein Drittel. Ein weiteres Drittel der Wochenstunden arbeiten die Schüler für sich. Hinzu kommen Lektionen in den Fächern Biologie, Chemie und Physik, die im Lernatelier sehr selten bearbeitet werden. Fällt ein Lehrer aus, kann die Schulstunde trotzdem in der gewohnten Form stattfinden – feste Zuständigkeiten gibt es ja nicht...

» Fragen, Fragen, Fragen

Selbstreflexion und eigenverantwortliches Handeln? Wer wünscht sich das nicht von seinen Schülern? Die geschilderten Umsetzungsversuche lassen aber Fragen offen:

- Wenn gute Schüler von solchen Unterrichtsmodellen profitieren, wie fühlen sich dann die Schüler, die mehr Mühe haben und denen man täglich unter die Arme greifen muss? Gibt es da keinen Druck?
- Besteht nicht auch die Gefahr der Vereinzelung – besonders bei den Begabten und bei denen, die sich sowieso selbst genug sind? Wo bleibt das Wir-Gefühl?
- Ist es nicht elitär, wenn sich Coach und Schüler im 'Lernatelier' abgeschottet über Dinge unterhalten, von denen bisher eine Klassengemeinschaft profitiert hätte?
- Wird das gemeinsame Ringen um den Stoff nicht verdrängt vom schnellstmöglichen individuellen Abarbeiten der Häkchenliste, wobei kein lernlangsamerer Mitschüler 'stört'?
- Läuft die Verwandlung des Lehrers zum Lernbegleiter parallel zum Abschied von Klassenstrukturen und Lerngruppen?



Heribert Brabeck ist 1. stellv. Vorsitzender des Lehrers nrw und HPR für Lehrkräfte an Realschulen beim MSW
E-Mail: brabeck@lehrernrw.de

INFO

www.nzz.ch/wissenschaft/bildung/lerne-zu-lernen-1.18426143

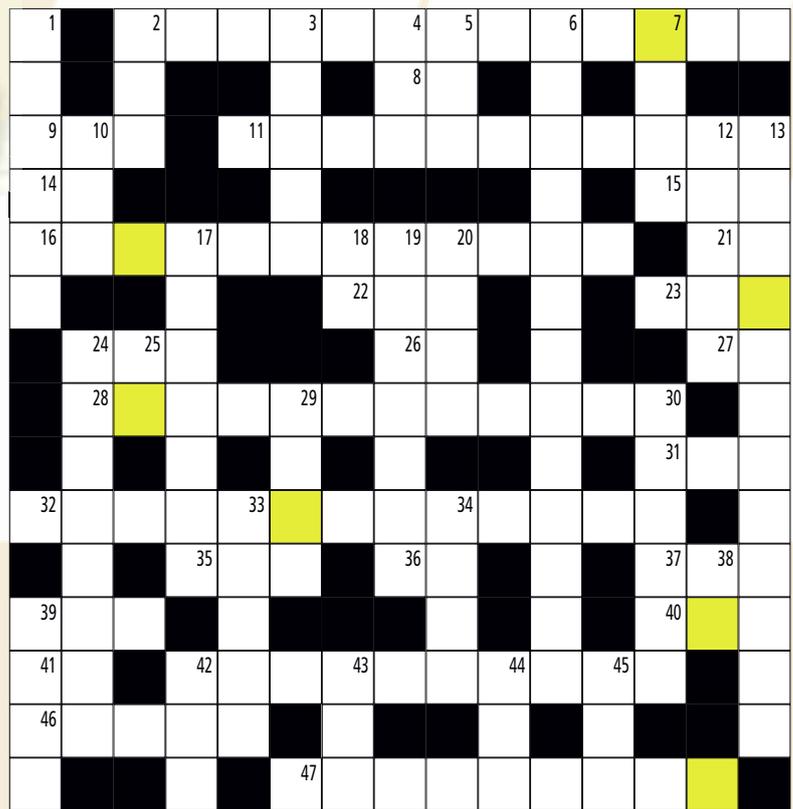
DENK-PAUSE

Waagrecht

- 2. Prohibition
- 8. Derart
- 9. Sein (engl.)
- 11. Stadt in Tennessee, USA
- 14. Flächenmaß
- 15. Rechner
- 16. Stadt in Mittelfranken
- 21. Bekleidung
- 22. Nebenfluss der Wolga
- 23. Fragewort
- 24. Mole
- 26. Ausruf
- 27. Nein (engl.)
- 28. Schiffs Liegeplatz
- 31. Frauenname
- 32. Zeitlich geordnet
- 35. Name (frz.)
- 36. Ja (span.)
- 37. Kosename
- 39. Göttin
- 40. Verkehrsmittel
- 41. Von (span.)
- 42. Im MA Erlass der dt. Kaiser
- 46. Vorbaufenster
- 47. Pädagoge

Senkrecht

- 1. Griff
- 2. Kadaver
- 3. Fürsorge
- 4. Himmelsrichtung
- 5. Senkblei
- 6. Flüssigkeitsbehälter
- 7. Plötzlicher Aufschwung
- 10. Europäer
- 12. Geschenk
- 13. Farblos
- 17. Schloss im Genfer See
- 18. Fragewort
- 19. Vetter von Iason
- 20. Saum
- 24. Medizinisches Instrument
- 25. Bei
- 29. Zwerg
- 30. Jüngling im antiken Athen
- 33. Jurist
- 34. Verlangen
- 38. Historischer chinesischer Staat
- 39. Blutgefäß
- 42. Bein (engl.)
- 43. Artikel
- 44. Durchlichtbild



Lösungswort:

--	--	--	--	--	--	--	--

RÄTSELAUFLÖSUNGEN

Das Lösungswort des Kreuzworträtsels in *lehrer nrw* 7/2014, Seite 27 lautet:

SCHULMINISTERIEN

Der nebenstehenden Grafik können Sie die komplette Auflösung des Rätsels entnehmen.



D	E	T	L	S	I	N	W	A
L	I	W	D	N	A	E	S	T
N	A	S	W	T	E	D	I	L
E	T	A	S	I	W	L	D	N
I	N	L	T	A	D	W	E	S
W	S	D	E	L	N	T	A	I
A	D	I	N	W	L	S	T	E
T	L	E	A	D	S	I	N	W
S	W	N	I	E	T	A	L	D



Lösung in einem Quadrat: Doppeldeutig!

Ein starkes Team



Kämpfen Sie mit!

Werben Sie Mitglieder für lehrernrw.
Entsprechende Formulare finden Sie auf unserer
Homepage www.lehrernrw.de

lehrernrw setzt sich ein:

- für pädagogische Freiheit und Bildungsqualität
- für verbesserte Arbeitsbedingungen
- für kleinere Systeme und kleinere Klassen